



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

554 (28.11.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-121633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-121633)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Geselekte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harmo, Würzburgerstraße 15.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:

Direktion, Subskription 1448

Druckerei-Bureau 1448

Abnahme-Druck... octen 841

Redaktion 577

Expedition : | | | | 818

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Belagert 10 Bg. monatlich.
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 4.49 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 6 Bg.

Inserate:
Die Colonnade-Zeile . . . 20 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 554.

Dienstag, 28. November 1905.

(Abendblatt.)

Am Vorabende der Reichstagsöffnung. (Von unserem Berliner Bureau.)

Hs. Berlin, 27. Nov.

Es ist eine der allerwichtigsten Sessungen, wozu der Reichstag — auf der Höhe seiner normalen Lebensdauer — morgen zusammenzutreten soll. Neben den regelmäßig wiederkehrenden und einigen, mehr gelegentlichen Charakter tragenden Aufgaben, wird er zwei Fragen zu lösen haben, die unser politisches Leben nicht auf Jahre, sondern auf Jahrzehnte hinaus beeinflussen werden: die Flottenfrage und die Finanzreform. Entsprechend dieser ihrer Bedeutung wird die Session vom Kaiser persönlich eröffnet, und man darf annehmen, daß er den Reichsboten die Dringlichkeit einzelner Aufgaben mit kräftigen Worten ans Herz legen werde. Das allein tut's aber nicht. Persönliche Einwirkungen dieser Art nehmen an Wirksamkeit rascher ab als mit dem Quadrate der Entfernung. Soll eine so schwer belastete Session ertragreich werden, so muß sie von langer Hand, unter steter Erwägung aller entsehten Möglichkeiten und mit geschickter Ausnutzung günstiger Stimmungen, vorbereitet und angelegt sein. Ob das geschehen ist? Nach sichern Anzeichen glauben wir, die Frage leider verneinen zu müssen. Fehler im Aufmarsch aber, so leidet uns Wollte, sind im weiteren Verlauf eines Feldzuges sehr schwer wieder gut zu machen.

Womit hätte denn der Aufmarsch beginnen müssen, um fagoreicher zu sein? Womit anders als mit der Flottenvorlage? Nicht etwa um den Reichstag zu überrumpeln und seine Zustimmung im Sturme zu nehmen. Davon kann ernsthaft keine Rede sein, nachdem die Vorlage längst bekannt und von der Presse ausgiebig besprochen worden ist. Aber es gibt andererseits doch auch kein geschriebenes oder ungeschriebenes Gesetz, daß der Regierung der Vorteil, mit günstigem Winde zu segeln und sie zwingt, die vorzeitige Aufnahme, die der Vorlage bereitet worden ist, ungenützt zu lassen! Im Gegenteil, die Regierung hätte nicht nur die eigenen Interessen, sondern auch die des Reichstags wahrgenommen, hätte sie mit allem Nachdruck dafür gesorgt und darauf gedrängt, daß der Reichstag seine Verhandlungen mit der ersten Lesung des Flottengesetzes beginnt. Keine neuere Vorlage ist den Reichsboten, wenn sie morgen zusammen treten, so vertraut, über keine andere sind die Anschauungen so geklärt, keine andere könnte mithin so rasch in Angriff genommen werden, wie diese. Die regierende Partei hat zwar verstanden lassen, die Flottenfrage dürfe nur gemeinsam mit der Kostenbedeutung erörtert werden. Dieses Hindernis wäre aber zuverlässig zu überwinden gewesen. Wenn die Verstärkung der Flotte so notwendig ist, wie das beinahe die allgemeine Ueberzeugung ist: dann kann ihre Durchführung nicht davon abhängig gemacht werden, wie rasch Herr v. Stengel sich mit dem Reichstag einigen wird, und was er sich von seinen Steuerplänen wird abhandeln lassen und was nicht. Auch kann Herr von Stengel formell ja nicht gehindert werden, seine große Finanzrede schon am 30. oder wenn es ihm sonst beliebt, vom Stapel zu lassen — was den Reichstag einen Tag kostet — aber zweifellos wäre dem Schatzsekretär doch zu bedeuten gewesen,

daß es zweckmäßiger sei, bis zu einem späteren Termine zu warten.

Die Absicht, frisch und rüstig mit der Flottenvorlage anzufangen, besteht nun aber — oder bestand wenigstens bis zum heutigen Tage, wie wir berichten können — nicht. Sollte sich das in allerletzter Stunde noch ändern, so wäre diese Sinnesänderung gar nicht genug zu preisen, obwohl es kaum zu hoffen ist. Denn wohin wir kommen sollen, wenn erst die Staatsplandereien eingetiffen sind, das ist gar nicht abzusehen. Was an gutem Willen und an arbeitsfroher Stimmung vorhanden war, das wird sich dabei zum weitausgrößten Teile, langsam aber sicher, verflüchtigen. Beim Etat ist der lächerliche Reichstag nicht beschlußfähig zu erhalten, von einer solchen Musterkarte von Steuerentwürfen, wie sie Herr von Stengel bringt, auf die Dauer auch nicht. Ist das schließende Uebel der Beschlußunfähigkeit aber erst einmal akut geworden — dann hängt es von der Gnade der Sozialdemokratie ab, wozu sie den Reichstag noch will kommen lassen und wozu nicht, denn ein beschlußunfähiges Haus ist gegen das System des Fortschritts machtlos. Etat oder Finanzreform: bis man mit der ersten Lesung fertig ist, ist der Termin zur Eröffnung des Landtags da, der einem guten Teile der arbeitswilligen Reichstagsmitglieder neue Lasten aufbürdet. Will Herr von Tirpitz dann über das Schicksal seiner Flottenvorlage vor Weihnachten noch die vorläufige Gewißheit haben, die eine erste Lesung bringt, so wird er — bei August Bebel um gut Weiter bitten müssen. Man braucht sich dies Bild nicht weiter auszumalen, um einzusehen, daß wir so oder so unerträglichen Zuständen entgegengehen.

Und das wäre, bei ein klein wenig Vorsorge, doch zu vermeiden gewesen. Aber man gewinnt je länger je mehr den Eindruck, daß bei uns auf eine ganz eigene Art „drauf los“ regiert wird. Es sieht so aus, als spränge sich jeder in sein Ressort ein und ließe im Uebrigen Gott einen guten Mann sein. Als neulich die Rahl. Korrespondenz darüber Bescheid führte, seit dem Landtagschlusse habe die preussische Regierung in Sachen des Volkschulgesetzes mit keinem nationalliberalen Parlamentarier mehr Fühlung gehabt; da sieht sich alsbald die „Kreuzzeitung“ vernehmen: mit keinem konservativen auch nicht. Es gibt Leute, die solche Zurückhaltung gar nicht genug zu preisen wissen, als das Kennzeichen einer über die Parteien stehenden Regierung. Zumeist sind das die Leute, die nicht daran zweifeln, daß die Regierung ihre Interessen in erster Linie wahren werde. In Wahrheit hat diese Zurückhaltung mit Unparteilichkeit gar nichts zu tun, sie entspringt vielmehr einer unheimlich um sich greifenden Indolenz. In der Praxis muß jede Regierung damit rechnen, die vorliegenden Aufgaben mit — nicht über ganz bestimmten Parteien zu lösen; eine halbwegs glatte Abwicklung der Geschäfte ist also nur denkbar, wenn die Regierung rechtzeitig mit den in Betracht kommenden Parteien Fühlung sucht. Versäumt sie das, so bilden sich Zustände heraus wie eben der: daß eine günstige Gesamtlage bei allseitigem gutem Willen nicht zum Besten des Reiches und des deutschen Volkes ausgenützt werden kann. Daß aber in dieser Richtung nichts ernstliches geschehen ist, daß die Regierung die parlamentarische Lage und ihre Aussichten und Erfordernisse weder mit konservativen, noch mit national-

liberalen, noch mit rechts-freimüthigen Parlamentariern bisher beraten hat: das ist für den, der die Parteipresse verfolgt hat, kein Geheimnis.

Niemand schadet die Regierung mit dieser Außerachtlassung gebotener Rücksichten mehr als sich selbst. Denn sie versäumt es ganz ohne Not, sich für ihre Politik einen festen Rückhalt im Reichstage zu schaffen, und mit August Sebel allein im Bunde kann man das Deutsche Reich nun einmal nicht regieren. Der Reichstag gehört auch mit dazu, das pflegte selbst ein Bismarck, der das Regieren schlimmsten Falls ja auch allein besorgen konnte, nicht zu übersehen. Es soll und von Herzen freuen, wenn wir die Lage der Dinge zu Schwarz anschauen und sie sich glatter abwickelt, als uns wahrheitslieblich dünkt. Gerät aber der Reichstags-Karren wieder vorzeitig auf einen toten Sitz, dann wird die Indolenz der Regierung einen großen Teil der Schuld daran tragen.

Die Eröffnung des Reichstags.

Heute Mittag wurde im Weißen Saale des Berliner Residenzschlosses nach vorausgegangenem Gottesdienste die neue Session des Reichstages mit folgender

Thronrede

feierlich eröffnet:

Geehrte Herren! Bei dem Eintritt in Ihre Beratungen entbiete ich Ihnen, zugleich im Namen meiner hohen Vorgesetzten, Gruß und Willkommen. Das Hauptwerk Ihrer letzten Tagung bildete die Neuordnung der Handelsbeziehungen des Reiches zum Auslande. Mit den Handels- und Tarifverträgen, die zum großen Teile bereits ratifiziert sind, ist der feste Grund geschaffen, auf dem sich deutscher Fleiß und Unternehmungsgist in Sicherheit entfalten kann. Möge dem Landbau und dem Gewerbe Segen und Gedeihen, dem Handel und der Schifffahrt reicher Erfolg in freundschaftlichen Wettbewerben der Völker beschieden sein! Auch für den Warenauslaß mit anderen Ländern sind die verbündeten Regierungen befreit, die Wirtschaft der Fortentwicklung auf gleicher Grundlage zu gewinnen.

Hinter dem Handelsvertragswerk mußten wichtige Aufgaben zurücktreten, die jetzt in den Vordergrund Ihrer Tätigkeit treten werden. Die Finanzen des Reiches sind allmählich in einen Zustand geraten, der baldige und durchgreifende Abhilfe erfordert. Die Schuldenlast des Reiches hat sich ohne planmäßige Tilgung ständig vermehrt, die Finanzen der Bundesstaaten leiden schwer unter den gesteigerten Ansprüchen, die das Reich an sie stellt. Neue Macht- und Kulturaufgaben der Nation harren der Lösung. Unbedingt bedarf das Reich neuer Einnahmen. Die Reformvor schläge der verbündeten Regierungen lassen den notwendigen Unterhalt des Volkes frei. Unter Anerkennung des Grundgesetzes, die Lasten des Gemeinwesens möglichst nach der Leistungsfähigkeit zu verteilen, wollen sie die neuen Einnahmen teils aus den Steuern, teils aus Tabak sowie aus dem Personenerwerb und Wälterumsatz, teils aus einer Reichserbschafts-

Mark Twain.

Zu seinem hiesigen Geburtstag. (30. Nov.)
Von Philipp Berger (Hamburg).

Dem Geschlecht, das im Zeitalter des elektrischen Lichts, der Drahtlostelegraphie und des Automobils über die Erde geht, ist das Staunen fremd geworden. Gestirne, als der selbst ins Weltall schiffende Zeitgenosse Jules Verne es sich träumen ließ, einen ungeheuren Dampfzylinder, schimmernden Städten ähnlich, an seine Gefilde. Wo die Kultur mit ihrem Gefolge Himmelskörper technischer Hilfsmittel erscheint, wandeln sich in Ru-Weltreise in blühende Gärten und Wäldern in völkervereinende Städte. Das unerschöpfliche Wunder der Erdkugel Amerikas, mit seinen unermesslichen Reichtümern über Nacht aus dem Boden wachsenden Millionen-Ansiedlungen, die man mit Recht „Rustroom-Cities“, d. h. „Hilfsstädte“, genannt hat, und seinem draufenden, fortschreitenden Fortschritt, das keine Unmöglichkeit in seiner Entwicklung anerkennt, hat längst aufgehört, ein Wunder zu sein. Und doch sagen an der halben Ufer des großen Vaters der Ströme, des Mississippi, der aus dem nördlichen Schneegebiet durch zehn gewaltige Staaten in den Golf von Mexiko fließt, vor hundert Jahren noch die roten Indianer der Wildnis als Herrscher, und Götter des Himmels hießen, wo jetzt gewaltige Anstalten des Weltverkehrs, wie Saint Louis, New Orleans, Minneapolis, Chicago, Memphis ihren Namen in die Luft entsenden. Wo vor einem Menschenalter die Feuerwerke der Wildnis blühten und der Osten vom Waldbrand über den aus dem nördlichen Schneegebiet gefüllten Steam-Angie, da wipeln jetzt weitenlange Meile, die Dampfzüge durch die Ketten zwischen und auf und ab gehen die weichen, dicken, dicken Dampf mit ihrer Pracht von Bergen des Kulturfortschritts.

Januar noch in der Mississippi so schön, erhaben und eindrucksvoll wie in jenen alten Tagen. Bliegen sich auch über seinen prächtigen Wellen keine blauen Paradiesvögel in den Lüften, wie einst der entzückende Charakterstand schrieb und übertrieb, so

haben seine Buchen und Armanungen und die unendlich wechselnde Fülle seiner Landschaften doch des Naturforschers wundert. Wer in seinem Laufe durch die Ströme von Arkansas die Sonne aufgehen und die stürzenden Gewässer, die sich bis ans Ende des Horizonts ausgedehnten können, in lodernde Flammen sich wandeln und wieder verlassen sah, dem dröh das Herz, so oft das Bild in seiner Erinnerung emporkommt. Aber niemand ahnt, mit welchen Gemüthen die Schifffahrt auf dem Mississippi vor einem knappen Menschenalter verknüpft war. Spätliche Dampfer, ungeschickte Kanonen, die noch nicht durch Bogenschüsse aus dem Jähwacht entfernt waren, hübsche Strömungen, tausende treibender „rafts“ oder Baumhämme — da gab es keine Zeit zum Bewandern der Landstraße. Mit Pund und Stopp mußte der Kasse ein Künstler sein. Landspitzen, Hügel, Inseln, abgestorbene Baumstämme am Ufer waren die Wegweiser für den Steuermann, ein übersehener Akt im Wasser brachte Schiff und Menschen in Gefahr, nur nach der Führung der Wellen mußten Riffe, Untiefen und Sandbänke erkannt werden, unaufrichtig war man beim Loten, um über die wechselnde Tiefe des Wassers unterrichtet zu sein, und aus jedem Schiffe konnte man die typischen Rufe des lotenden Bootsmannes erschallen hören: „Mark on!“ „Wäutung, einen Fuß!“ „Mark Twain!“ „Wäutung, zwei Fuß!“

Wie die aus der Ober gehaltenen Rufe, das Geräusch des Rades, den sie entflammt, wiedergeschallen scheint, so ist ein jeder Rufe von alten Mississippi der Lotruf im Oben hollen geworden, der die richtige Wasserfalle bezeichnet: „Mark Twain“. Und so hat nach das Echo aus hundert Jahren, daß der Rufe seinen angemessenen Namen Samuel Langhorne Clemens der Welt gegenüber ablegte und sich dafür Mark Twain nannte. Seitdem ist der Ruf vom Mississippi in allen Ländern ein Hausnamen geworden, das Wenige auf seinen Ursprung zurückzuführen wissen, der Name Mark Twain aber gehört zu den populärsten der Welt. Wo er genannt wird, hellen sich Menschen auf und erheben

lächelnde Gesichter, denn die Vorstellung von irgend etwas Nüchternem ist zum Schanden des Besizers, unzerstörlich von diesem Namen geworden. Wenn die amerikanischen Zeitungen Mark Twain bildlich darstellen, dann zeigen sie ihn an seinem Schreibtische, mit einer Cornucopia-Flöte viele Kanakwollen in die Luft blasend und mit den Feinen wild um sich schlagend; oder sie zeigen ihn vor einem Phonographen, in den er hineinredet, während sein Hund sich auf dem Boden wälzt und Tränen laßt. Anders als in einer humoristischen Atmosphäre jagungen mit Gelächern in der Luft, läßt es niemand ein, den Verfasser von „Tom Sawyer“, „Huckleberry Finn“ und des „Lebens auf dem Mississippi“ darzustellen. Wo man Mark Twain weniger gut kennt, als in den Ländern englischer Sprache, weiß man doch wenigstens von seinen grotesk-humoristischen Stücken, die durch die Tagespresse in alle Welt vertriebt sind, man kennt das hochkomische „Lagebuch Adams“, in dem „das neue Geschöpf“ — Eva — aus den beiden Lächern, mit denen es sieht, Wasser vergießt, und hat greschickelternde Gedächtnisse aus den Hefteschilderungen Twains gelesen. Wer kann die Charakteristik wieder vergessen, die der amerikanische Humorist einst von der deutschen Reichshauptstadt entwarf? „Sollte in Berlin jemals ein Erdbeben stattfinden, dann wird die Polizei rechtzeitig eine Warnung erlassen und eine Stunde vor Ausbruch der Katastrophe die öffentlichen Plätze absperren.“ In den Augen der großen Menge selbst seines Heimatlandes, ist Mark Twain also vor allem der große Humorist und wird es bleiben, obgleich der Humor nur einen und bei weitem nicht den bedeutendsten Teil seines Wesens ausmacht.

Nach einem erst amerikanischen, ganz wunderbaren Up and Down des Daseins wird Mark Twain am 30. November 1905 feierlich Jahre alt und sein Leben, das ganz und gar in seinen Schreien niedergelegt ist, läßt sich übersehen. Es ist so reich an Abwechslung und an Glück und Leid, daß man es mir andernorts, in den weitesten Umkreisen, kennengelernt kann. Dieser weltweite Erosch des großen Witzvolles jenseits des Meeres war nacheinander Puffbruder, Matrose, Mississippi-Pilot, Soldat der

Feuer gewinnen. Bei Ihrer Prüfung des schwierigen Werkes möge Sie die patriotische Einsicht leiten, das die Deckung des Reichsbedarfs dem Leben und Gedeihen der Nation dienen soll.

Bereits im Jahre 1900 war Ihnen eine Vernehmung der Auslandschiffe vorgeschlagen. Damals fand die gesetzliche Festlegung der Vernehmung nicht Ihre Zustimmung. Unsere heilig wachsende wirtschaftliche Verbindung mit allen überseeischen Ländern erfordert nunmehr dringend eine strengere maritime Vertretung des Reichs im Auslande. Es wird Ihnen deshalb eine Novelle zum Flottengesetz vorgelegt, die eine Vernehmung der Auslandschiffe um 6 große Kreuzer vorsieht. Des Weiteren sehen sich die verbündeten Regierungen gezwungen, Ihnen eine erhebliche Vergrößerung der durch den Marineetat von 1906 geforderten Linienschiffe und großen Kreuzer vorzuschlagen, damit unsere deutschen Schiffe nicht an Geschwindigkeit hinter den Schiffen anderer Staaten zurückbleiben. Endlich tritt die Forderung an Sie heran, Mittel für eine größere Schlagfertigkeit der Torpedobootstreitkräfte zu bewilligen. Ich habe das Vertrauen, daß der deutsche Reichstag zu dieser Verstärkung unserer Seemacht bereit ist.

Eine den gegenwärtigen Lebens- und Erwerbsverhältnissen angemessene Regelung des Versorgungswesens für die Offiziere und Mannschaften des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen läßt sich nicht mehr hinausschieben. Die verbündeten Regierungen legen besonderen Wert darauf, daß die von ihnen wieder aufgenommenen Vorschriften hierfür möglichst bald Gesetz werden. Der Entwurf zur Abänderung einzelner Bestimmungen des Versorgungsgesetzes ist in voriger Session nicht erledigt worden. Um wenigstens in den dringendsten Punkten zu einem Abschluß zu kommen, wird erwoogen, Ihnen die Vorlage in der enger umgrenzten Form wieder zugehen zu lassen, welche Sie durch Ihre Beratungen erhalten hatte. Die Fortbildung der sozialen Gesehe bleibt eine der Hauptpflichten des Reichs. Auf Jahre hinaus wird die Gesetzgebung mit der Vereinheitlichung des gesamten Arbeiterversicherungsrechts und mit der Ausgestaltung der Witwen- und Waisenfürsorge beschäftigt sein. Gegenwärtig wird Ihre Mitwirkung erbeten, um den gewerblichen Berufsvereinen den Erwerb der Rechtsfähigkeit zu erleichtern und die Möglichkeit freier Betätigung ihrer wirtschaftlichen Interessen innerhalb der durch das gemeine Wohl gegebenen Grenzen zu gewährleisten. Auch mehrere andere Gesehenswürdigkeiten sind auf dem Gebiete sozialer Aufgaben im Gange.

Die Entwicklung unserer Schutzgebiete hat durch den Aufstand in Südwestafrika und neuerdings durch die ostafrikanischen Unruhen eine schwere Beeinträchtigung erfahren, harte Opfer an Blut und Geld sind dem Vaterland auferlegt worden. Ich weiß mich eins mit dem deutschen Volke in dem warmen Danke und der stolzen Anerkennung für die Offiziere und Mannschaften die auf meinem Ruf hinausgezogen sind und mit heldenhafter Tapferkeit unseren Besitzstand bis zum Tode verteidigt haben. Die großen Opfer sind nicht umsonst gebracht worden. Die letzten Meldungen über die Unterwerfung der Witboi beruhigen uns zu der Hoffnung auf die baldige Wiederherstellung von Frieden und Ordnung in dem schwer geprüften Schutzgebiete. Es gilt nun den auf uns erwartenden Vorkämpfern der Kolonialverwaltung leichter zu bewilligen sein wird. Vorbereitet wird eine Vereinfachung der Vorschriften über das Glatz- und Rechnungswesen der Schutzgebiete, welche die Grundlage für eine koloniale Selbstverwaltung bilden soll.

In der auswärtigen Politik steht das deutsche Reich zu allen Mächten in korrekten, zu den meisten in guten und freundlichen Beziehungen. Mit hoher Befriedigung erfüllt es mich, daß ich dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten in seinen erfolgreichen Bemühungen unterstützen konnte, zwischen seiner Majestät dem Kaiser von Rußland und seiner Majestät dem Kaiser von Japan den Frieden im fernem Osten herbeizuführen.

Den Eintritt Japans in die Reihe der Großmächte beglückwünsche ich mit aufrichtigen Wünschen für eine friedliche Kulturmission dieses hochbegabten Volkes. Meine lebhaften Sympathien gelten den Anstrengungen, die das befreundete russische Reich für die Neuordnung seiner inneren Zustände macht, ich hoffe, daß es seiner Majestät dem Kaiser Nikolaus vergönnt sein wird, als Bahnbrecher einer glücklichen Zukunft Rußlands die Liebe und Dankbarkeit seines Volkes zu ernten.

Ich beglückwünsche auch an dieser Stelle die Regierung, das Volk Norwegens zur Wahl des erlauchten Königsgepaars, dem ich in freundschaftlicher Gefinnung verbunden bin. — Ein Blick auf Deutschlands eigene internationale Stellung darf sich der Wahrung nicht verschließen, daß wir fortwährend mit Verleugnung deutscher Sinnhaftigkeit und Vorurteilen gegen die Fortschritte deutschen Fleißes zu rechnen haben. Die Schwierigkeiten, die zwischen uns und Frankreich in der marokkanischen Frage entstanden waren, hatten keine andere Quelle, als eine Fehlgang, Angelegenheiten, in denen auch das deutsche Reichs Interesse zu wahren hat ohne unsere Mitwirkung zu erleiden. Solche Störungen können, an einem Punkte unterdrückt, an einem anderen wiederkehren. Zu meiner Befriedigung ist in der marokkanischen Frage mit diplomatischen Mitteln unter Schonung der Interessen und der Ehre beider Teile eine Verständigung über die Einberufung und das Programm einer neuen Marokko-Konferenz erzielt worden. — Es ist mir eine heilige Sache um den Frieden des deutschen Volkes; aber die Zeichen der Zeit machen es der Nation zur Pflicht, ihre Schutzwehr gegen ungerechte Angriffe zu verstärken. Um so sicherer mag es dann gelingen die friedlichen Ziele des verheißenen Bündnisses mit den Herrschern Österreich-Ungarns und Italiens auch fernerhin zu verwirklichen. Durchdrungen von der Größe der Aufgaben, die sie, geehrte Herren, erwarten, wünsche ich Ihren Arbeiten gutes Gelingen zu des Reichs Wohlfahrt, Ehre und Frieden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 28. November 1905.

Städtetag und Fleischnot.

In seinem bereits erwähnten Referat über die Fleischnot führte in der Sitzung des Städtetages Syndikus Reichstagsabg. Dr. Dove-Berlin als erster Referent aus:

Die Frage der Fleischsteuerung ist keine landwirtschaftlich-technische Frage, auch keine Frage der Produktion, sondern sie ist eine eminent wichtige Frage der Konsumtion. (Zustimmung.) Es besteht die Befürchtung, daß eine Unterernährung unserer fabelhaft bevölkerten Bevölkerung eintritt. Die Folge davon ist ein nachteiliger Einfluß auf die gesamte industrielle Produktion. Die Arbeiter werden Lohnrücklagen fordern, was wiederum zu Lohnkämpfen führen wird. Weiter fürchten wir, daß weite Kreise unseres Volkes in ihrer Kaufkraft geschwächt werden. Wie ist nun der Fleischsteuerung abzuhelfen? Wir haben zunächst zu prüfen, ob die sog. Veterinärmaßnahmen in wirklich ihren Zweck allein erfüllen. Wir dürfen über diese Frage nicht etwa humorvoll oder ovaleremotiv hinweggehen, wie wir es bei uns zu sehen haben. (Heiterkeit.) Denn die immer wieder in Aussicht gestellte Befreiung des fetten Ferkels ist nicht eingetreten. Eine geradezu umwälzende Erhöhung der Fleischpreise ist kaum noch zu bezweifeln. Anfangs sprach man freilich nur von einem Fleischnot in Folge von einem gewissen Anstieg der Preise der Viehzucht, aber angesichts der neuesten Verhältnisse waren diese Behauptungen doch nicht aufrecht zu erhalten. Eine Abschätzung der Preissteigerungen sei bisher nirgends erfolgt. Naturgemäß fliegen gleichzeitig die Preise der sonstigen Nahrungsmittel Hügeln, Eier, Milch, Fisch, Wehl, Gemüse ufm. Man hat nun versucht, an der Teuerung seien die Zwischenhändler, die Handwerker und Fleischer Schuld. Auch den Städten wurde der Vorwurf gemacht, daß sie durch ihre Schlachthausgebühren, erheblich zur Teuerung beitragen. Diese Behauptungen lauten immer wieder auf. Die sorgfältigsten Erhebungen fast sämtlicher deutschen Städteämtern haben ergeben, daß lineare derartige Abwälzungen bemerkt werden konnten. (Hört, hört!) Das ist auch sehr erklärlich. Der alte Satz der Volkswirtschaft, daß der Preis sich nach Angebot und Nachfrage richtet, besteht immer noch. Man kann zwar das Angebot für sich vermindern, aber das Fleisch eignet sich wirklich nicht zu einer dazu erforderlichen Aufzählung. Auch wäre es von den Händlern und Fleischern überflüssig, eine Teuerung zu befördern, denn sie hätten selbst den größten Schaden davon. Sie arbeiten heute schon vielfach mit Verlust und hohen Betrieben einstellen müssen. Wegen der Leistung der Wengen führt die Regierung sanitäre Gründe ins Feld. Bezieht aber eine Gefährdung für unseren heimischen Viehstand, dann müssen die Wengen vollständig geschlossen werden und dann darf die Regierung den Grenzverkehr nicht als Waffe bei den Handelsvertragsverhandlungen benutzen. (Lebh. Zustimmung.) Zum Schluß erwähnte der Redner

alle Sonderwünsche zurückzuführen, was sich gemeinsam auf die Selbsthilfe zu einigen. (Lebh. Beifall.)

Der zweite Referent Oberbürgermeister Hagele-Königsberg schilderte die Verhältnisse im Osten. Als dritte Referent schilderte Magistratsrat Vahl-Rindchen die Lage in Süddeutschland. Man mag zugeben, daß die Händler zu früheren Zeiten einen höheren Verdienst gemessen hätten, als es im Interesse der konsumierenden Publikumsmenschenwert war. (Zustimmung.) Davon könne aber keine Rede sein, daß die Händler die heutige Fleischsteuerung verursacht hätten, denn überall, in allen Teilen Deutschlands herrsche die gleiche Teuerung. Redner schloß dann die großen ökonomischen, sozialen und wirtschaftlichen Schädigungen, die die heutige Fleischsteuerung bereits hervorgerufen habe und sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß die Regierung sich mit der Zeit den berechtigten Forderungen der fähigen Bevölkerung nicht verschließen wird. (Lebh. Beifall.) Hiernach teilte Vorsitzender Oberbürgermeister Hirschner mit, daß zwei Petitionen eingegangen seien: eine vom deutschen Fleischerverband, in der der Fleischsteuerung gebeten wird, gegen die Kommunalisierung der Fleischversorgung Stellung zu nehmen und eine andere von der Fleischvereinnung Pommern, die um Verringerung der Potsdamer Schlachthaussteuer petitioniert. (Heiterkeit.)

Bürgermeister Wabehn führte sodann aus: Die Hauptursache der Fleischsteuerung ist bisher nicht erwähnt worden, nämlich die schlechte Futterernte des vorigen Jahres. (Widerspruch.) Eine Fleischsteuerung an sich wird von niemand bestritten; es fragt sich nur: wie soll dieser Teuerung abgeholfen werden? Es ist doch durchaus normal, daß der Fleischbedarf vom Inlande gedeckt wird. (Heiterkeit.) Gewiß, m. H., beim Handel, der international ist, ist das nicht der Fall, der soll nur Geld verdienen. Der Redner erklärte weiter, häufig von Schlußreden unterbrochen, daß er es vom nationalen Standpunkte aus nicht für angebracht gehalten habe, daß sich der 1. Deutsche Städtetag an erster Stelle gerade mit einer Frage beschäftige, die die Lebensbedürfnisse am meisten aufgewühlt habe. (Lachen.) Er wolle mit dieser Erklärung dem Städtetage an sich die Berechtigung nicht bestritten, an dieser Frage Stellung zu nehmen. Aber er habe doch die Empfindung, daß die heutige Tagung eine Gesehe legen solle in das vom Bundesrat und Reichstag inaugurierte große Handelsvertragswerk, in dieses so mühsam große nationale Werk, das der Mann von der Straße allerdings nicht zu überblicken vermag, sondern nur der, der weiter sieht. (Wohlführende Lachen.) Der Redner schloß mit der Mahnung, der Städtetag möge sich nicht in das Hochwasser schonungslos sozialistischen Interessen begeben, sondern auch in wirtschaftspolitischer Beziehung einen nationalen Standpunkt einnehmen. — Stadts. Intendant Cassel-Berlin äußerte die Auffassung des Vordrängers hätte ich oft die Empfindung, als ob ich mich nicht nur räumlich, sondern in Wirklichkeit im preussischen Abgeordnetenhause befände. (Heiterkeit.) Der Vordränger wird mit seinen Ausführungen sicher das Wohlgefühl des Herrn von Bodelschwingh erregen, der ihm das Kompliment einer ganz schließlichen Würdigung der Dinge machen wird. (Heiterkeit.) Seitdem ist es denn übrigens antinational, der Bevölkerung möglichst billiges Fleisch zu beschaffen! (Sehr gut.) Redner tritt, über die Billigkeit der Referenten hinausgehend, für eine Abschaffung oder Ermäßigung der Viehzucht überhaupt ein. (Beifall.) Stadts. Senger tritt sodann für die Kommunalisierung der Fleischversorgung ein, dem ein wenig Mittel, das die Städte heute noch haben. Der Städtetag müsse auch für die Fleischnot überlegen, als ein paar mehr oder minder koste Wäge. Oberbürgermeister Bender-Breslau verteidigt die Fassung der Leitsätze. Stadts. Hirsch-Offenbach: Mit dem jetzigen Votum können Sie den Agariern nicht an den Wimpern klammern. (Heiterkeit.) Ich bin über den Verlauf des Städtetages enttäuscht. Ich hätte dem Vortrager in seiner Vertretung auf dem Städtetage einen anderen Ton erwartet. (Wohlführende Lachen.) Ich bin über die Regierung keinen Vertreter erkannt hat. (Zuruf: Ja ja garnicht eingeladen.) Zu den Agariern kommen die Regierungsvorleser auch, wenn sie nicht eingeladen sind. (Lachen.) Die Leitsätze sind mir viel zu schwach. In der Gesamtabstimmung wurden alle Leitsätze mit allen gegen die Stimme des Bürgermeisters Wabehn angenommen. (Lebh. Beifall.)

Gegen die Tabaksteuererhöhung

hat der freisinnige Verein Mannheim Montag nach einem Referat des Stadts. Herrn Hirsch in folgender Resolution Dr. Weingart Stellung genommen: „Die heutige Mitgliederversammlung des freisinnigen Vereins Mannheim vertritt sich eingehender Beratung der in der Presse erfolgten Mitteilungen über die geplante Tabaksteuererhöhung an Hand sachverständiger Darlegungen einmütig gegen jede Erhöhung der derzeitigen Zoll- und Steuerhöhe auf Tabak aus. Vor allem hält sie bei Annahme des projektirten Gesetzes eine erhebliche Schädigung der außerordentlich großen, in der heimischen Tabakindustrie beschäftigten Arbeiterkraft und der sonstigen mit dieser Industrie verknüpften zahlreichen Berufskreise für unannehmlich. Weiterhin aber erachtet sie in dem Projekt eine Verletzung der Interessen der großen Konsumentenmasse und, wie in jeder indirekten Steuer, eine zu bekämpfende Ungerechtigkeit.“

Die Vorsehensnovelle.

Der Vorstand des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat sich in seiner am

Süddeutscher, Westfälischer, Volksrecht, Privatverträge eines Welterneuers, Bekantener, Zeitungskorrespondent, Schindler, Verleger und Redaktor — und neben jeder Okkupation noch Schriftsteller. Er war zu Zeiten so arm, daß er tagelang hungerte und ward als Goldgräber zum Millardär, ohne es zu wissen. Selbstam Schicksale. In San Francisco fanden sich um 1867, als Clemens 22 Jahre alt war, zufällig fünf solcher schriftstellerischen Talente zusammen, ein Bret Horn, Stoddard, Webb, Rankin und Mark Twain. Allen ging es miserabel, kümmerlich lebten sie von der Hand in den Mund, aber am liebsten war Twain daran. Er hungerte. Sein Humor war freilich auch damals inakt. Einmal Schauspieler, der ihm für fünf „Wige“ ein Honorar von fünf Dollars bot, antwortete er, er wolle ihn nicht bliamieren, denn in seinem (des Schauspielers) Umkleekabinett würde doch jedermann die Wige für geliehen halten. Doch er in seiner Weltgläubigkeit der Besitzer von Millionen geveien hat, erzählt er erit, als das Vermögen unvordentlich hinter ihm lag. Er hatte seinen Anteil an einer für laub gehaltenen Mine abhingelöst verkauft und andere Leute ertrieten die Millionen. Doch das seltsamste Schicksal von allen fanden seine Wäher, die zu einer zweiten, ebenfalls teufelischen Goldgrube für ihn wurden. Mark Twain hat ein ungeborenes, beispielloses Geld verdient und — wieder verloren. Sein erstes, noch laupen Ausleben um 1883 endete bei der Oeffentl. Verlags-Gesellschaft an den Mann gebrachtes Werk, die „Amorents Wood“, wurde auf den ersten Anlauf in 200 000 Exemplaren verkauft, brachte 75 000 Dollars Reingewinn, wobei die Hälfte dem Verfasser gehörte, und begründete seinen Ruhm. Amerikanische Journale rechneten schon vor Jahren aus, daß allein die Bücher Mark Twains, Wortausstellungen uningekreuzt, den Humoristen über eine Million Dollars einbrachten hätten, und die Bedienung nimmt. Aber auch diese Mine lag auf. Seit 1884 war der Autor sein eigener Verleger und zwar mit Glück, so tocht es seine eigenen Schöpfung betraf, denn gleich das erste Verlagswerk der Firma „Webster“, der berühmte „Quicksilver-Binn“, brachte 100 000 Dollars Reingewinn. Mit den fremden Betlen, die Mark Twain

in seinen Verlag aufnahm, scheint er aber weniger Glück gehabt zu haben, denn die Firma brach zusammen und der große Schriftsteller verlor dabei nicht nur sein großes Vermögen, sondern hätte auch noch eine enorme Schuldenlast auf seine Schultern. Das war 1896, fast zugeht des selbigen Schicksals Mark Twains, als er hätte anfangen sollen, in Ruhe die Früchte seines Fleißes zu genießen. Der seltsame Mann schlug alle ihm dargebotene Hilfe aus und verpflichtete sich, allein auf seine Feder gefaßt, binnen vier Jahren alle Verpflichtungen zu lösen. Mark Twain empfand den Wandel, verließ sein gewohntes Heim in Hartford und unterwarf eine Verleumdung auf die ganze Welt. Vor ihm her gingen Wang und Wang seines Namens. Lügen und Hechen offerten sich überall. Englische und amerikanische Verleger und Setzungsbezieher zahlten für jeden Brief aus Twains Feder Pfennighonorare. In London, wo der Autor sich für eine Weile niederließ, entstand sein Werk „Hesse um die Welt“, in Wien, wo er mehrere Jahre lebte, wußt eine neue Fülle beiterer Schriften aus seiner Feder — und jetzt, zehn Jahre nach dem „Wiederkehr“, hat der tapfere Mann nicht nur die Benützung, seine Schulden rechtzeitig bei Heller und Pfennig bezahlt, sondern ein neues Vermögen erworben zu haben.

In den Schwestern Mark Twains spiegeln sich seine vielgestaltigen Schicksale wieder. Nur wer sie in ihrem Zusammenhange gelesen hat und das Land des Dichters kennt, begreift den ungeborenen Erfolg, den seine Art in Amerika finden mußte und die Verbreitung seiner Schriften überhaupt. Mit den übrigen bedeutenden Humoristen des zeitgenössischen Amerika hat Clemens wenig Ähnlichkeit; der große Bill Ruessens jährliches Einkommen aus 200 000 M. geschätzt wird, und Bewußt, der gemalte Erfinder des „Arizona Miler“, sehen weit unter ihm. Mark Twain gehört zu den tompen originellen Beobachtern, die aus dem amerikanischen Schrifttum hervorgehen. Neben dem Dichter Walt Whitman, dem Ethiker Emerson, dem Dichter-Philosophen Thoreau wird man als einen ganz Eigenen den „Humoristen“ Mark Twain nennen müssen. Aber in Wirklichkeit ist der Humor, der bald während und unter Tränen lächelnd, bald

groß und in wostlicher Bantheit auftritt, nur Rahmen für tiefsten Inhalt. Die ersten Bücher des Yankee-Humoristen gemachert an Dikenz. In ihnen ist Ruhe und Liebe und noch nichts von der Jagd nach dem Big, die man die spätere Schriften kennzeichnen. Der Tumult und der häufige Wechsel in der äußeren Lebensführung hinderten Mark Twain, ein ganzes Dikenz zu werden, es magte bei einem Abgang Weiden — so weit man überhaupt zwischen dem Schreiber, einer alien und dem einer neuen Kultur Vergleichs ziehen kann. Aber wie Dikenz ist auch Mark Twain ein selbstbewußter Seitenhändler, er hat seinem Volke tief ins Herz geschaut und mehr hier, als in seinem Humor, sind die Wurzeln des beispiellosen Erfolgs zu finden. Wer Mark Twain kennt, kennt auch die Amerikener — wie sie. Liebt auch er den Big, besonders den „practical joke“, den wir mit Schabernack bezeichnen. Wie alle seine Landleute, doch er die Sentimentalität, liebt die Natur Naturgemäß und ist ein höher Gestaltmann. Wie die meisten Amerikaner, die nicht gerade in den Weltstädten geboren wurden, ist auch Twain Clemens aufgewachsen — nämlich wild, frei, sich selbst überlassen, nicht ein Knabe, sondern von der ersten Dose an ein kleiner selbständiger Mann. Klänge aus Kinderscherzen, Mutterstärkung, Naturforscherei und Humor — daraus sind Mark Twains Schriften zusammengeflochten.

Wer ihn erst zu lesen beginnt, und das ist und Deutschen ja durch die treffliche illustrierte Gesamtausgabe von Robert Kay in „Stuttgarter“ so bequem gemacht, der sollte zu allererst „Ton Samovers“ vornehmen, die „Abenteuer und Streiche“ eines Knaben. Dieser Knabe ist der junge Clemens selbst. Wer das Buch liebt, lernt zugleich die Gegend genau kennen, unter am Mississippi, wo der Knabe aufwuchs. Geboren wurde Mark Twain in dem Städtchen

*) Zwei Serien von je 8 Bänden. Preis der I. Serie broschiert 14 M., geb. 20 M. (ohne Illustrationen 10 M. begn. 18.50 M.), der II. Serie 11 M., begn. 17 M. Die Bände sind auch einzeln käuflich. Ferner erscheint eine illustrierte Jugendausgabe in 2 Bänden à 3.50 M.

25. ds. Mts. abgehaltenen Sitzung nach der 'Nat.-Ztg.' auch mit der Reform des Wörzengesetzes beschäftigt. Man erinnerte daran, daß der Staatssekretär Graf Wofadowsky seinerzeit von dem geltenden Wörzengesetz als von einem Gesetz, das den Betrag gerodeter sanftionierter, gesprochen, daß aus gleichen Gründen auch das preussische Handelsministerium unter Minister von Müller die Wörzengesetzreform konsequent vertreten habe und daß ungeachtet einer Reichsgerichtsentscheidung vom 26. November 1904 von einem Mitgliede des erkennenden Senats über die unbilligen Folgerungen, die der Richter aus dem Wörzengesetz zu ziehen genötigt ist, öffentlich Klage geführt wurde. Auch darauf wurde hingewiesen, daß für den Fall des Eintritts einer rückläufigen Bewegung, welche ja früher oder später eintreten müsse, die Fälle der Erhebung des Differenzemands sich häufen und damit die demoralisierenden Wirkungen des Wörzengesetzes wiederum aufs deutlichste zu Tage treten würden. Es wurde demgemäß die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung in der bevorstehenden Reichstagsession die alsbaldige Erledigung der von ihr vertretenen Revision des Wörzengesetzes mit aller Energie betreiben werde.

Deutsches Reich.

Das Beileidstelegramm des Kaisers an Herrn von Jaurez, den Präsidenten des elsäss-lothringischen Landesauschusses, hat bekanntlich kürzlich dadurch Auffsehen erregt, daß es in französischer Sprache abgefaßt war. Die 'Straßb. Post' erhält nun folgende Aufklärung von geschätzter Seite:

In Wirklichkeit sind zwei Telegramme des Kaisers abgefaßt worden, ein deutsches und ein französisches. Das erste, das deutsche, ist offenbar nach dem Eingange der Todesnachricht im Reichshofen aufgesetzt worden. Das zweite, das französische, ist später eingegangen, anscheinend nach der Rückkehr des Kaisers ins Neue Palais.

Das offizielle Telegramm war also in deutscher, das private, das einen persönlichen Akt der innigen Anteilnahme des Kaisers bezeugt, in französischer Sprache gehalten. Weshalb kam diese Aufklärung nicht früher? Mancher scharfen Polemik wäre dadurch der Boden entzogen gewesen.

Auf der Tagesordnung der zweiten sächsischen Kammer standen Montag die Interpellationen der Nationalliberalen und Freisinnigen bezüglich der Umordnung des Wahlrechts für die zweite Kammer. Die Erörterung blieb ohne praktisches Ergebnis. Die Konserverdalen wollten keine Reform. Die Regierung hält an dem Standpunkte fest, keine Vorschläge zu machen. Die Nationalliberalen wollen nach Einsicht in das Regierungsmaterial über das Pluralwahlrecht über weitere Schritte beschließen.

Eine von 1000 Zigarrenarbeitern besuchte Versammlung in Leugo (Rippe), an welcher der Reichstagsabgeordnete für Lippe, Reuter-Johst, und mehrere lippsche Landtagsabgeordnete teilnahmen, faßte eine Resolution, welche sich gegen die geplante Tabaksteuerverhöhung ausspricht. Eine gleiche Versammlung fand in Wennighäusen (Kreis Herford) statt. In dieser Versammlung versprach der Reichstagsabgeordnete des Westfalens, Reyer (Konserverdalen), gegen die Erhöhung einzutreten zu wollen.

Ein Telegramm aus Windhuf meldet: Unteroffizier Wilhelm Schenke, geb. zu Verme, am 17. ds. in Verden an Herzogtum gestorben; Reiter Otto Stielke, geb. zu Hohenverder, am 24. ds. im Feldlazarett 15 in Gasum an Typhus gestorben.

In Jena gaben die Studierenden aus Rußland zu erkennen, daß sie die hiesige Universität verlassen werden, wenn die Universitätsbehörde nach längerer Unruhe die Wiederherstellung beschließt. Der Streik dauert schon die vierte Woche.

Weibliche Ärzte. Eine interessante Zusammenstellung über die in Deutschland approbierten weiblichen Ärzte findet sich in der 'Deutschen medizinischen Wochenschrift'. Seit dem Jahre 1900 haben 46 weibliche Personen die ärztliche und 6 die pharmazeutische Approbation erworben. Von 81 dieser Ärztinnen liegen genauere Daten vor. Danach sind neun in Berlin, vier in Charlottenburg, je eine in Bremen, Breslau, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Gumburg, Karlsruhe, Königsberg, Leipzig, Mannheim, Nürnberg, Regensburg und Weimar, je zwei in Halle und Kassel tätig; eine ist von Frankfurt a. M. nach Florenz gezogen. Von den sechs Zahnärztinnen wohnen je eine in Berlin, Dresden, Hannover, Königsberg und München; zwei Schwestern üben die gynäkologische Praxis in Dresden. Von den 81 Damen sind 24 praktisierende Ärztinnen für Frauen und Kinder, vier sind Spezialistinnen, und zwar eine für Kinder, zwei für Frauen und eine für Kinderkrankheiten und Orthopädie; drei sind Assistentinnen, nämlich an einer Schulärztinnenanstalt, einer städtischen Klinik und einer Staatsärztinnenanstalt. Von den praktisierenden Ärztinnen bekleidet zwei das Amt einer Schulärztin, eine — in Berlin — dasjenige einer Polizeiarztin. Den Dokortitel haben 30 Ärztinnen. Verheiratet sind vier.

Florida im Staats Missouri, am 30. November 1895, wenige Jahre später siedelte die Familie des Richters jedoch nach Hannibal über, und dies ist der Schauplatz der Taten Tom Sawyers und seines Freundes Huckleberry Finn. Wieviel befällt den Leser, der sich zum ersten Male in dieses herrliche Land bezieht, ein Bestreben — nach allem, was er von und über Mark Twain gelesen, hat er einen ganz anderen Humor zu finden erwartet, aber er wird bald überzeugt durch den Schimmer der Jugendfrische, der über den Schilderungen liegt, durch die wunderbare Schärfe der Beobachtung des Kindesgenies und die Annäherung der Naturfrische. Niemand kann ohne Rührung und nehmliche Milderinnerung in die eigene Kinderzeit das 'Verhältnis' zwischen Tom und der kleinen Becky verfolgen, niemand bleibt kalt den Bildern gegenüber, die der Dichter von der Natur entwirft und schließlich findet man sich auch in den eigenartigen Humor, der bei den Landbewohnern des Dichters weit mehr Verständnis findet, als bei dem deutschen Leser. Dann und wann kommt aber auch der echte, tief menschliche Humor auf, jenes Lachen, das mit dem Weinen verbunden ist, und gerade in Tom Sawyers findet sich häufiger als irgendwo sonst. Stufe für Stufe begleitet man den Rubelosen, dem alles unter den Händen zu einem humorvollen Gemisch von Dichtung und Wahrheit wird, auf seinem gekümmerten Lebensweg. Die Bilder vom Mississippi, aus jener Zeit, als der Dichter, selbst das Steuer fährte, sind in ihrer Art einzig; Bekanntheit einer verfluchten Epoche amerikanischer Lebens, voll wunderbarer Naturfrische und doch so fest auf dem Boden der platten Alltäglichkeit stehend, daß man aus dem Wehagen nicht herauskommt. Aber auch hier spielt der Humor nur eine sekundäre Rolle, der Strom ist es, dessen Majestät und Schönheit alle Bilder heben und verklären. Die Stützen aus dem Gold- und Silberländern, die größten short stories, die erhabenen Schriften, zu denen 'Rubbhead Wilson' gehört, die Reiseschilderungen und neuen Abenteuer sind mit der Zeit zu einer ganzen Bibliothek angewachsen. Ihre einzelnen Glieder durchlaufen die ganze Welt, denn 'Mark Twain' ist in sämtliche lebenden Sprachen übersetzt, und geben dem Lesenden, der so vielen Millionen den Menschen Freude bereitet hat, die Gewißheit, daß er nach seinem hochglänzenden Geburtstage keine neuen Ups und Downs mehr zu fürchten braucht.

Bund der Industriellen.

ab. Berlin, 27. Nov.

Unter harter Beteiligung trat heute vormittag der 1895 in Berlin begründete Bund der Industriellen zu seiner 10. Generalversammlung zusammen, die zugleich eine Jubiläumssitzung darstellte. Den Vorsitz führte einer der Mitbegründer des Bundes, Geh. Kommerzienrat Witt-Berlin. Generalsekretär Dr. Wendland-Berlin eröffnete den Geschäftsbereich des Bundes. Er schloß daran die Mitteilung, daß der Bund für die Flottenvorlage eingetreten beobachtet, aber gegen die alleinige Belastung der Industrie mit den Kosten protestieren müsse. Die Flottenresolution lautet: 'Die im vorigen Jahre vom Bund der Industriellen ausgesprochene dringende Forderung eines schnelleren Ausbaus der deutschen Flotte erscheint durch die Novelle zum Flottengesetz nicht genügend berücksichtigt. Ohne eine Änderung des Flottengesetzes anzustreben, hält der Bund es für erforderlich, daß jede erreichbare Beschleunigung bei der Verwirklichung der deutschen Seemacht in die Vorlage aufgenommen wird.'

Dr. Wendland erwähnte zum Schluß die deutschen Industriellen zum Jahresabschluss und zum einmütigen Kampf für den deutschen Industriestaat. Sonst werde sich das traurige Schauspiel wie beim Zolltarif wiederholen, wo schließlich die Industrie die Fische bezahlen müßte. Er habe die Überzeugung, der Reichsanwalt würde industriell nicht agrarisch sein, wenn er eine geschlossene Klammer der deutschen Industrie hinter sich wüßte. (Leb. Beifall). — In der Debatte regte Fabrikbesitzer Kerz-Kassel die Abhaltung einer Montre-Industriellen-Versammlung nach dem Muster der Sächs. Busch-Zusammenkunft gegen die Fleischnot an. — Direktor Herz-Stade: Man sollte nicht auf das Niveau der Agrarier hinabsinken, sondern vorzüglich und maßvoll auftreten. — Rechtsanwalt Böppel-Leipzig warnte demgegenüber vor jeder Reiztreterei. Der Bund der Industriellen dürfe sich nicht der Aufgabe entziehen, Gerechtigkeit in die Reichsfinanzreform hineinzutragen. — Fabrikbesitzer Kerz-Kassel bezeichnete speziell die Leistungen und ähnliche Steuerentwürfe als verfehlt. Es wurde hierauf beschlossen, eine außerordentliche Generalversammlung des Bundes der Industriellen in Sachen der Fleischnot einzuberufen. — Gobritant Krueger-Berlin sprach über die Rechtsschichtigkeit der Berufsbereine. Nach kurzer Debatte gelangte folgende Resolution zur Annahme: 'Der Bund der Industriellen spricht sich für die Erteilung der obligatorischen Rechtsfähigkeit an die Arbeiterberufsvereine aus, unter der Voraussetzung, daß ihnen keine Ausnahmestellung vor anderen Vereinen eingeräumt und daß außer ihrer zivilrechtlichen Hauptbarmachung der Schutz der Arbeiter und in Streitfällen Repressionsmaßnahmen gewährleistet werden.'

Zum letzten Punkt der Tagesordnung: Warenzeichenraub referierte der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Mineralwasser-Fabrikanten Lehmann-Berlin, wödrnd Patentamt Rauten-Charlottenburg auf dieser wichtigen Frage ein schriftliches Gutachten erstattet hatte. Die Referenten verlangten, daß jede Warenzeichenanmeldung und ordnungsmäßiger Einreichung zunächst zwei Monate lang öffentlich ausgelegt werde. Nach einer kurzen Debatte wurde die Tagung geschlossen. — Am Abend vereinigten sich die Mitglieder zu einem Festmahle im Hotel de Russie.

Der Reichshaushaltsetat für 1906

(Nicht in Ausgabe und Einnahme mit 2 406 274 000 Mark (+ 191 042 638 M.) ab. Am ordentlichen Etat betragen die fortwährenden Ausgaben 1 898 421 152 M. (+ 139 205 200 M.), die einmaligen Ausgaben 248 221 248 M. (+ 23 889 023 M.). Die Einnahme des ordentlichen Etats in gleicher Höhe setzt sich wie folgt zusammen: Zölle und Verbrauchssteuern 889 480 140 M. (+ 8 195 790 M.), Reichstempelgaben 95 971 000 M. (+ 9 547 000 M.), Einnahmen auf Grund der neuen Steuererleichterung 1 560 000 000 M. (+ 150 000 000 M.), Reichspost- und Telegraphenverwaltung 544 315 500 M. (+ 27 297 975 M.), Reichsdruckerei 8 933 000 M. (+ 413 000 M.), Reichseisenbahnverwaltung 107 382 700 M. (+ 3 088 000 M.), Postwesen 15 691 000 M. (- 76 500 M.), Verschiedene Verwaltungseinnahmen 40 738 670 M. (+ 3 793 771 M.), Reichsindustrieerwerb 45 370 551 M. (- 2 558 718 M.), Ueberträge aus früheren Jahren 320 400 M. (+ 88 500 M.), Ausgleichsbeiträge 30 182 371 M. (- 393 927 M.), Ratrikularbeiträge 222 253 482 (- 45 122 111 M.)

Zu dem Einnahmestand auf Grund der neuen Steuererleichterung gibt die Regierung eine lange Erläuterung, in der sie zugibt, es sei ungenügend, noch nicht verabschiedete Gesetzentwürfe in ihren vorläufigen finanziellen Wirkungen bereits in dem Etatentwurf zu berücksichtigen. Wenn das aber diesmal geschieht, so beruhe das auf der Unmöglichkeit, den vorliegenden Etatentwurf in anderer Weise in Einnahme und Ausgabe zu balancieren.

Die Summe von 150 Millionen Mark beruht auf folgenden Einnahmehöherungen für 1906:

Table with 2 columns: Tax type and Amount. Includes: Tabaksteuer (28 700 000 M.), Zigarettensteuer (34 900 000 M.), Zigarrensteuer (5 000 000 M.), Stempelsteuer (72 000 000 M.), Erbschaftsteuer (16 000 000 M.).

zusammen 150 000 000 M.

Ausgabe und Einnahme des außerordentlichen Etats betragen 259 632 599 M. (+ 31 148 353 M.) — Für die Expedition nach Südwestafrika werden 103 142 100 M. (+ 21 600 000 M.) gefordert. Für die Expedition nach Deutsch-Ostafrika ist neu ein Expeditionarium von 1 498 000 M. angeworfen. — Der Etat der Reichsschuld steht bei 6 200 M. Einnahmen 127 555 500 M. fortwährenden Ausgaben (+ 13 945 550 M.) vor, darunter auch die Vergütung der neuen, 254 700 000 M. betragenden Anleiheforderung für 1906. Die gesamte Reichsschuld betrug am 1. Oktober 1905: zusammen 3 543 1/2 Millionen Mark.

Der Etat der Schutzgebiete schließt mit 140 435 424 M. (+ 24 178 634 M.) ab. Davon entfallen auf Ostafrika 11 717 203 M. (+ 2 809 248 M.). Der Reichszuschuß beträgt 7 059 837 M. Der Etat enthält eine Reihe Forderungen für die Ausdehnung der Militärverwaltung über das ganze Schutzgebiet Ostafrika, um die Organe der Schutztruppe, die jetzt vorwiegend zu Verwaltungszwecken verwendet werden, für militärische Aufgaben freizumachen. Vorgesehen ist die Schaffung dreier Residenturen und 8 Bezirksämter mit 8 Nebenstellen. Die politische Lage erfordert, von der farbigen Schutztruppe 2010 Köpfe dauernd zu bekalten. Zur Ausbildung eines eigenen Beamtenstandes für die Kolonie sind bisher 5 Kolonial-Eleven einberufen worden. Die einmaligen Ausgaben anlässlich des Eingeborenen-Aufstandes werden auf 1 238 800 M. beziffert. Die farbige Schutztruppe soll durch eine weiche von 150 Mann ausdehntlich für der Chorgen erhöht werden. Kamerun erfordert einen Reichszuschuß von 3 252 095 M., ein Mehr von 571 846 M. Für Togo ist auch diesmal ein Reichszuschuß ungenügend. Die Einnahmen gegen das Vorjahr betragen ein Mehr von 185 295 M.

Der Etat für Südwestafrika beziffert sich auf 111 735 900 M., ein Mehr von 23 394 600 M., der Reichszuschuß auf 109 911 800 M., ein Mehr von 23 281 600 M. Die Verwaltung wird in Zukunft ausgedehnt werden durch 9 Bezirksämter und 7 Distriktsämter. Die einmaligen Ausgaben anlässlich des Aufstandes belaufen sich auf 102 067 400 M., ein Mehr von 22 206 900 M. Die Ausgaben infolge der Verhängung der Schutztruppe auf 92 888 000

Mark, ein Mehr von 15 288 000 M. Die Gesamtschuld ausschließlich der Reserve um. wird für 1906 auf durchschnittlich 14 500 Köpfe veranschlagt. Für die Aufrechterhaltung des Bahnbetriebes Swa. Pop und -Windhut, die sich noch in den Händen des Militärs befindet, sind 1 010 000 M. angelegt. 4 Millionen wurden als erste Rate für den Bahnbau Windhut-Reschobelt gefordert.

Im Etat von Neu-Guinea wird die Verhängung der Volkstruppe um 145 Mann und die Errichtung einer Regierungsschule für die Kinder der Europäer vorgesehen. Der Verwaltung der Karolinen, Palao, Marianen wurden als 4. Budget die Marshall-Inseln angegliedert. Wesentlich deshalb sind die fortwährenden Ausgaben auf 126 240 M. erhöht worden.

Der Etat für Kiautschou ist in Ausgaben und Einnahmen auf 14 808 000 M., ein Mehr von 598 000 M. beziffert; die eigenen Einnahmen sind auf 798 000 M., ein Mehr von 162 000 M., der Reichszuschuß auf 13 600 000 M., ein Mehr von 1 000 000 M. veranschlagt. Für Hafenanlagen werden diesmal 3 410 000 M. gefordert.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. November.

Ernannt wurde Anuar Joseph Engelmann beim Amtsgericht Bertheim zum Gerichtsdirektor, Buchhalter Adam Blag beim Groß. Finanzamt Tauberschlößchen zum Reviseur bei der Steuerdirektion und Hauptamtsassistent Emil Stölgert zum Steuerkontrolleur beim Groß. Finanzamt Bretten.

Verstet wurde Betriebsassistent Hermann Daas in Schopfheim nach Basel.

Verlegung von Bahnhöfen von anderen badiischen Stationen. Die Stationen der badiischen Staatsbahnen sind erneut angeordnet worden, auf Wunsch von Reisenden Bahnhöfen sowohl für einfache wie für Hin- und Rückfahrt von anderen badiischen Stationen zu besorgen. Die Verlegung kann schriftlich oder telegraphisch geschehen. Für telegraphische Verlegung ist eine Gebühr von 25 Pfennig zu entrichten. Bei rechtzeitigem Bestellen wird die Fahrkarte auf der bestehenden Station gegen Entrichtung des Fahrpreises verabsichtigt. Ist die Verlegung auf einer vor- oder leistungsgelagerten Station erfolgt, so ist für die Fahrt von der Verlegung bis zu dieser Station eine besondere Fahrkarte zu lösen.

Anschaffung eines weiteren Uniformers für die Umformstation. Bei der Erbauung der Umformstation für die elektrische Straßenbahn wurden drei Uniformer von je 250 Kilowatt Gleichstromleistung bestellt. Es wurde aber schon damals der Plan für einen vierten Uniformer vorgesehen, die Aufstellung aber auf den Zeitpunkt verschoben, zu welchem sich zwei Uniformer in regelmäßigem Betrieb befinden und der dritte zu gewissen Zeiten zur Verhängung herangezogen werden muß. Dieser Zeitpunkt ist nun gekommen. Es erscheint die Beschaffung des vierten Uniformers bis zum nächsten Frühjahr um so dringlicher, als auch eine Vermeidung der im täglichen Betrieb befindlichen Wagen durch die Einführung der neuen Betriebslinien durch den Verkehr, nach dem Waldpark Redarau, ins Ortshorn von Redarau und Waldhof und nach dem linken Industriebahnhof stattfinden wird. Voraussichtlich wird durch Aufstellen eines vierten Uniformers, gleicher Größe wie die vorhandenen, der Bedarf an Bahnstrom für eine längere Zeit von Jahren gedeckt werden können. Sollte jedoch durch spätere Vergrößerung des Reges ein über diesen Ausbau der Station hinausgehender Strombedarf notwendig werden, so könnte dies nur durch Vergrößerung des Maschinenbaus stattfinden. Um dem vorzubeugen, erachtet es das Straßenbahnamt als zweckmäßig, daß für den vierten Uniformer nicht die gleiche Einheit von 250 Kilowatt, sondern eine Einheit von 500 Kilowatt vorgesehen wird. Die Kapazität der Umformstation wäre nicht 1000 Kilowatt, sondern 1250 Kilowatt und es würde dann die Fragestellung zweifellos für größere, in absehbarer Zeit eintretende Erweiterungen des Strombahnsystems ausreichend sein. Auf Grund einer vom Straßenbahnamt beantragten, beschränkten Submision wird der Uniformer von 500 Kilowatt Leistung einschließlich aller notwendigen Apparate und M. 33 000 kosten. Hierzu kommt noch die Aenderung des vorhandenen Maschinenfundaments, sowie die Verstellung des Fundamentbodens des Maschinenbaus. Wenn nach unbedeutende Kosten hinzugerechnet werden, so gibt es einen Gesamtbedarf von M. 40 000, welche jetzt vom Bürgerauschuß angefordert werden.

Berein Frauenbildung—Frauenstudium, Abteilung Mannheim. Es sei hierdurch auf die morgen Mittwoch, präzis 145 Uhr beginnende Mitgliederversammlung hingewiesen. Der letzten Zusammenkunft, die der Reformkommission geglückt, war reichlicher Besuch geworden; diesmal ist der Verein zu seinem eigentlichen Arbeitsgebiet zurückgekehrt: ein Mitglied des Vorstandes will versuchen, die großen Fragen, welche die letzten Frauenkongresse aufgeworfen, darzulegen. Fragen wie die der Reform der Ehe werden auch in Mannheim verständigartig beanmerkt werden; zum Reinigungsbedarf soll in der Diskussion Gelegenheit gegeben sein.

Weihnachten in der Krippe. Der Vorstand des Krippenvereins steht davon ab, durch Umfenden einer Weihnachtsfeier seine Freunde um eine bescheidene Beisteuer zu bitten; alle Weihnachtsfreunde aber seien hierdurch an die Krippenfeier erinnert. Der Vater meist krank oder tot, die Mutter den ganzen Tag auf Arbeit — wie mag da das Heim der Krippenfeier aussehen? Im Krippenvereine wird ihnen daher der Weihnachtsabend entzündet, in dessen feierliche Plätzen sie sitzen und unter dessen Zweigen für jedes von ihnen nützliche Gedankensätze liegen sollen. Und damit neben dem Nützlichen die Freude nicht fehle, gibt ein kleines Spielzeug für jedes Kind und ein kleines was Wunders für die Mütter von jeder Mutter. Alle Vorstandsmitglieder der Krippe sind gerne bereit, Gaben — seien sie nun zum Beschenken geeignet oder an Geldwert — anzunehmen.

Der Gabelstretter Damen-Stenographenverein veranstaltet am Sonntag, den 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Volkshaus ein Kaffeekränzchen, zu dem auch die Mitglieder des Deutschen Stenographenvereins mit ihren Angehörigen eingeladen sind. Bei dem vorzüglichen Verlauf und Anlaß, den das letztjährige Kränzchen fand, ist auf einen harten Besuch zu rechnen. Es wäre deshalb erwünscht, wenn sich die Teilnehmer zuvor schriftlich im Vereinslokal P. 3, 12 anmelden würden.

Mannheim-Ludwigsbühnen-Turnerschaft. Zur Aus- und Weiterbildung der Mitglieder findet am Sonntagvormittag in der Halle des Turnvereins Mannheim eine Gaudorturnerjunge unter Leitung des Gastturnmeisters Herrn E. Thoenen statt.

Kratzschlag? Auf unsere grüßliche Meldung von einem Abschlag der Preise für sämtliche Weizen- und Roggenmehlsorten an der Produktionsstätte und die daran geknüpften Bemerkungen geht uns vom Vorstand der Bäckereiverein folgende Erwiderung zu: 'Am gestrigen Abendblatte brachten Sie die Notiz, daß nach den Marktberichten die Mehlpreise um 50 Pfg. zurückgegangen und daher die Mehlpreise auch zu erniedrigen seien. Dies wäre bei den allgemein hohen Rohstoffpreisen für Produzenten ein Konsument zu erwünschten; doch um das Pfund Brot nur 1/2 Pfg. billiger verkaufen zu können, müssen die Mehlpreise M. 1.35 per 100 Mts zurückgehen. Der letzte Protokollbeschluss erfolgte am 16. ds. Mts., nachdem die Frucht- und Mehlpreise von September bis November M. 8.-3.50 gestiegen waren und schon 14 Tage vorher auch die Brotpreise für sämtliche Sorten die Preise erhöht. Wir bitten um Aufnahme dieser Erwiderung in Ihrem geschätzten Blatt, ebenso um Raum für nachstehende Notiz im Interesse des verehr. Publikums und um Aufzählungen vorzubringen: 'Beim Einkauf von Brot werden in

altgewohnter Weise ganze und halbe Saibe verlangt. Die ganzen Brote sollen frisch 2 Rilo = 4 Pfund, die halben Brote 1 Rilo = 2 Pfund wiegen. Nun werden von hiesigen und auswärtigen Großbäckereien nach amtlichem Protokoll in den gangbarsten Sorten statt 2000 Gramm (4 Pfund) nur 1700/1850 Gramm und statt 1000 Gramm (2 Pfund) nur 800/900 Gramm geliefert; auch in einzelnen Bäckereien hier kommt es vor, daß statt vorgewichtigem Brot solches mit Mindergehalt verabfolgt wird. Rüge daher das verehrl. Publikum beim Einkauf das tatsächliche Gewicht in Pfunden verlangen und jedes Brot auf das Gewicht prüfen. Ein Mindergewicht von 200 Gramm ist gleich einer Benachteiligung von 3 Pfennigen.

Ein unverdientes Schicksal hatten fünf „Mäuse“, um die nun vor dem hiesigen Landgericht ein Prozeß entstanden ist. Die fünf Dunderter wurden in Rehen in einem Kohlenhaufen im Keller des Procurators Michael Hill gefunden und nun entstand die Frage: Gehört es sich um einen Hund oder um einen Schaf? Die Frau Anna Hillinger erhob durch ihren Vertreter Anspruch auf Herausgabe der fünf Schafine, die sie Hill in kleine Teilschen zerissen übermittelte und dem sie von der Polizei nach einem Jahre wieder ausgeliefert wurden, nachdem sich der Verkäufer nicht gemeldet hat. Von dem Beklagten Michael Hill wird der Klägeranspruch bestritten, erstens habe Frau Hillinger nur einen Teil der Rehen gefunden, die eine andere Frau bereits an das Tageslicht gefördert hätte und die Reize zur Beweishandlung der Schafine wären erst auf Anordnung der Frau des Beklagten gesucht und gefunden worden. Es handelte sich auch um seine verlorene Sache, sondern um einen Schaf, von dem dem Eigentümer der betr. Hundställe die Hälfte gebührt. In der juristisch sehr interessanten Sache wurde Beweisbeschluss erlassen.

Der Gewinner des 2. Hauptgewinns der Preidurger Häuserlotterie (40 000 M.) ist der Werkarbeiter und Seeschwimmer Joseph Knoll in Umkirch. Der 1. Hauptgewinn kam bekanntlich nach Meisingen (Württ.) an vier arme Leute.

Der Nachlass ist am Oberrhein heuer recht ausgiebig. Große und ziemlich viele Hühner wurden schon gefangen. Ein Hühner in Niederbismolden fing einen Raub von 88 Pfund und sein Mitstreifer einen solchen von 89 Pfund.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Theater. Wie wir erfahren, gielichen hier und in Ludwigshafen Hosen, die sich für ein Herdleben und Wiederengagement des Herrn Hofopernsängers Carl Löw ausgesprochen.

Groß. Hof- und Nationaltheater. Dienstag, den 5. Dez. wird außer Abonnement die Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ mit der königl. Sächsischen Hofopernsängerin Frau Ulka Bedekind vom Königl. Hoftheater in Dresden als Gast (Frau Faust) zur Aufführung kommen. Es wird dies die hundertste Aufführung dieser Oper am hiesigen Hoftheater sein. Der Abonnenten der Abteilung C bleibt zu dieser Vorstellung das Vorrecht bis Freitag, 1. Dezember, nachmittags 5 Uhr genützt. Vorausbestellungen auf nummerierte Plätze werden zu dieser Vorstellung schriftlich durch Postkarte erbeten. Die Ausgabe der schriftlich besetzten Billets erfolgt Montag, den 4. Dezember; am gleichen Tage beginnt der allgemeine Vorverkauf.

Witche Ciman wurde, wie man aus schreibt, 1892 in Stolnoje, Gouvernement Perm, als Sohn eines Dorfschulmeisters geboren. Sein Vater, obgleich ein einfacher Mann, hatte genügend musikalischen Sinn, um in dem Jungen stehenden Gaben frühzeitig genug zu erbeden. Er führte ihn nach Odesa, wo er in der Kaiserlichen Musikschule aufgenommen wurde. Hier machte er bedeutende Fortschritte, daß ihm das volle Lob Sarasates und Prochdas, die ihn hören, zuteil wurde. Für seine Zukunft entscheidend war es, daß ihn Professor Leopold Kuer aus St. Petersburg auf einer Konzert-Tournee in Sibirien führte und ihn sofort nach St. Petersburg mitnahm. Schon während seiner dortigen Studienzeit liest man von dem Spiel Michas davon begeistert, daß der Vorklang gemacht wurde, Witche konzertieren zu lassen. Witche hat in Berlin sowohl bei den Musikern als auch bei der Presse und dem Publikum einen bedeutenden Erfolg, daß er von Berlin nach Leipzig, Wien, London und Paris ging, wo er überall gleichfalls das größte Aufsehen erregte. Während der letzten Saison konzertierte Witche neunmal in London in der Queen's-Hall mit unbeschreiblichen Erfolgen. Bei den feinsten und hervorragendsten Concerten wirkte er mit und erhielt dazwischen hohe Honorare, wie sie nur einer Witche oder einem Capuzi zuteil werden. Soll man nun das Spiel Witche Ciman besonders charakterisieren, muß man zuerst das warmen, tiefempfindlichen Vortrag und der Schönheit und Reinheit des Tones gedenken. Diese Eigenschaften, gepaart mit seltenem künstlerischen Feingefühl Michas, sind die Geheimnisse, wodurch er die Chaconne von Bach, die Violinsonate von Beethoven, Mendelssohn und Tschaiowski, alte und neue Virtuosenstücke von Paganini, Bizettempo, Bismards, Saint-Saens, Vals, Sarasate etc. etc. — alles in gleich künstlerischer Vollendung — spielen kann. Witche Ciman wird in nächster Zeit ein einziges Mal im Mannheimer aufzutreten und zwar am Montag, 11. Dezember, in der 4. Musikal. Akademie. Er wird hier spielen: 1. A. von Beethoven, Konzert (D-dur), 2. R. Schumann, Serenade melancholique, 3. Saint-Saens, Ronde capricieuse, alle drei Nummern mit Orchesterbegleitung. Vornehmungen auf freie Plätze werden jetzt schon in Koncertsaal der Hofmusikalienhandlung R. Heub. & Co. entgegen genommen.

Der Vorstand des Bundes gegen den Wiederaufbau des Heilbrunner Schlosses fordert zu weiteren Beitrittserklärungen auf. Die Mitgliederlisten umfassen bis jetzt rund 15 000 Namen. Die deutschen Gauen, das Ausland, Amerika, Asien und Australien sind vertreten. Einzelne oder gesammelte Mitgliedererklärungen, mit denen, wie früher, eine Beitrittserklärung nicht verbunden ist, sind an Professor Günter-Rohrig zu richten. (Adresse: Schloss Heilbrunnberg, Post Großschierau, Hess. Odenwald.)

Das Denkmal für den päpstlichen Dichter und Schriftsteller August Becker in Klagenfurt wird jetzt zum Wettbewerb ausgeschrieben. Zur päpstliche Künstler können sich daran beteiligen. Geschäftsanschriften. Der Lehrkörper der Universität Freiburg umfaßt in diesem Wintersemester im ganzen 182 Dozenten und zwar 47 ordentliche Professoren, 9 Honorarprofessoren, 41 außerordentliche Professoren (12 ordentliche und 29 nichtetatmäßige), 25 Privatdozenten und 7 mit der Verwaltung von Vorlesungen beauftragte Mittelschulprofessoren, Vektoren usw. — Wie die „K. Ze. Br.“ von der Wiener Universität berichtet, steht derzeit für die Hochschule Reichnagels Professor Wilhelm v. Heube in Würzburg im Vordergrund der Kandidaturen.

Der Gesundheitszustand Conrad Jöfens ist glücklicherweise nicht so bedrohlich, wie es zunächst den Anschein hatte. Dr. Eduard Buhl, Jöfens Arzt, teilt folgendes mit: Der Dichter ist im letzten Herbst immer schwächer geworden, verließ aber jeden Tag auf einige Stunden das Bett und verweilt dann in seinem Bibliothek-Zimmer, wo er sich mit seinen Angehörigen über die Angelegenheit des täglichen Lebens unterhält. Jöfen hat im Laufe des letzten Jahres keinen Fremden empfangen; er liebt nur Frau, Sohn, Arzt und Krankenpfleger. Appetit und Schlaf können als zufriedenstellend bezeichnet werden. Doch habe Älter des kranken Dichters schließlich endlich alle Hoffnung auf Genesung aus.

Für den Neubau des Stadttheaters in Lübeck identisch Senator Hoffmann am alten Theaterplatz gelegenes, von der Aktien-Gesellschaft „Lübeck“ zum Preise von 465 000 M. erworbenes Grundstück, unter der Bedingung, daß neben dem Theater auf dem Grundstück 3 Häuser in Lübeck zu bauen herbeigeführt würden und der dazu erforderliche Verkauf der Staatseigenschaften bis zum 31. Dezember bevorzulegt würde.

Hermann Rissen Direktor des Berliner Neuen Theaters. Am Sonntag, ist, wie schon gemeldet, in einer Generalversammlung der Gesellschaft der Berliner Neuen Theaters Hermann Rissen zum Direktor dieser Bühne an Stelle Max Reinhardts gewählt worden. Rissen zählt an Reinhardt, der sich fortan dem Deutschen Theater allein widmen will, eine Abhandlungsumme von 135 000 M. für den noch sieben Jahre laufenden Vertrag und den Fundus wird wird das Theater am 1. Juli 1906, vielleicht auch schon früher, übernehmen. Er denkt aus dem Neuen Theater eine vornehme Lustspielbühne zu machen, die ohne großen dekorativen Pomp auf gutes Zusammenstellen gestellt werden soll. Rissen hat schon nach drei sehr ernsthafte Bewerber auf der Kandidatenliste: Sigmund Krautburg, der Oberregisseur Schmieden vom Lustspielhaus und Albert Raitz.

Die Wagner-Festspiele in München. Vor kurzem lief die Nachricht durch die Presse, daß die Wagner-Festspiele im Prinzregenten-Theater in München im nächsten Jahre nicht stattfinden würden. Es schien, als hätten die Festregungen bereits bei der Generalintendantur und beim Prinzregenten Erfolg gehabt. Zwischen den beiden bayerischen Kunststätten ist es nun anscheinend zu einer Einigung gekommen. Die Entscheidung des Prinzregenten über die Wagner-Festspiele in München wird sofort nach dessen Rückkunft von den Jagden im Speiser erwartet. Gerüchtelei verlautet, daß die Angelegenheit zwischen Wagner und München zur beiderseitigen vollen Zufriedenheit bei voller Wahrung der Interessen Münchens geregelt werden soll.

Hermann Bahr's neues Schauspiel „Die Andere“, das am 28. November am Wiener Volkstheater als Premiere in Szene ging, ist, wie schon kurz berichtet, in einer Weise vom Publikum abgelehnt worden, die nach vorliegenden Nachrichten, jeder Beschreibung spottet. Das Bühnen- und Pfeifen soll ehrenbetäubend gewesen sein, und die Künstlerpaar auf der Bühne, unter ihr auch Pauline Lucie Bittl in einer fälschenden Rolle, hatte alle Mühe das Stück zu Ende zu spielen. Das Volkstheater hat sich inzwischen gezwungen gesehen die Novität vom Spielplan abzugeben.

„Die Siegerin“, ein dreitägiges Schauspiel von J. Wiegand, erregte vergangenes Sonntag bei der Aufführung im Leipziger Schauspielhaus nicht einmal Widerspruch, geschweige denn nennenswerten Beifall. Man war nur erstaunt, ein Hofballettstück, das vor dreißig Jahren vielleicht gefallen hätte, noch auf die Bühne gebracht zu sehen. Eine Liebesepiöde Karoline's II. — Der der Handlung Jaroslaw-Zelo — wird darin rein auf äußerliche Situationseffekte hin ohne die tiefste Problemstellung behandelt, mit der Schowtsch ist getragend.

Bayerische Politik.

Ein Handlungsbefehl ist in einer Aufschrift an die hiesige „Volksstimme“ so, als hätten und erst die Eisenacher Wahlvorgänge die antisemitische Tendenz des deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes vertrat und schließt daran einige plumpe Bemerkungen, auf die zu erwidern wir für unnötig halten. Aber eins soll dem Herrn Einsender doch gesagt sein: Wenn man jemand erwidern will, muß man einen Grund dazu haben. Man schreiben wir aber in Nr. 548 vom vorigen Donnerstag wirklich:

„Der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband hand schon selber im Grunde antisemitischer Tendenzen. Nun noch der Eisenacher Wahl, wo er sich offen dazu bekannt hat, wird er, wenn er ehrlich ist, eine Sachungskündigung vornehmen müssen, durch die der Bannus ausgeschlossen wird, worin gesagt ist, daß der Verband um Parteipolitik sich nicht kümmert, sondern lediglich eine Berufsorganisation zum Zwecke der sozialen und wirtschaftlichen Besserstellung seiner Mitglieder ist.“

Die Entgegnung ist also, wie man sieht, völlig grundlos an den Autoren herbeigezogen worden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Eine englische Karokallage.

London, 28. Nov. Die „König. Zeitung“ meldet aus Tanger vom 27. d. M.: Das hiesige Mat. „Almagreb Kassa“ veröffentlicht aus London an Karokallage in Kreisen einen Aufruf zur Bildung einer britischen Karokallage, die das britische Publikum über Englands wahre Interessen in Karokallage aufklären und eine Revision der in dem englisch-französischen Abkommen ausgeprägten Politik herbeiführen soll.

Die Reichstags-Eröffnung.

Berlin, 28. Nov. Heute Mittag 11 Uhr wurde im Weihen Saal des königlichen Schlosses der Reichstag durch den Kaiser eröffnet. Zu seinen des Thrones, der von zwei Leibpagen bemacht wurde, nahmen Generale und Admirale Aufstellung, gegenüber die Leibgardebataillon mit der Fahne. In der großen Loge nahm die Kaiserin, die anwesenden Prinzessinnen, die Diplomaten und die Damen der Diplomatie Platz. Abgeordnete aller Parteien, außer den Sozialdemokraten, unter anderen auch mehrere Offiziere, ferner der Däne Jensen, hatten sich eingefunden. Zur Linken des Thrones nahmen die Staatsminister, die Staatssekretäre und Bundesratsbevollmächtigten Aufstellung. Dem Thron zunächst war der Reichskanzler und Graf Lerchensfeld. Unter großem Vortritt der Hofchargen, während die Salutschompagnie präsentierte, erschien der Kaiser in Garde du Corps-Uniform, gefolgt von dem Kronprinzen und den Prinzen des königlichen Hauses, welche rechts neben dem Throne standen. Graf Ballerstrom brachte das Kaiserthron aus. Der Reichskanzler überreichte dem Kaiser die Thronrede, welche der Kaiser, vor dem Thron stehend, das Haupt mit dem Helm bedeckt, mit lauter Stimme vorlas, die Hauptstellen laut kolonell. Bei der Erwähnung des tapferen Verhaltens der Kolonialtruppen ertönen Bravos der Abgeordneten ebenso am Schluß der Rede. Der Reichskanzler erklärte alsdann dem Reichstag für eröffnet, und Graf Lerchensfeld brachte ein zweites Kaiserthron aus. Der Kaiser verließ darauf den Saal.

Die erste Sitzung.

Am Bundesratsliche Graf Posadowski, Freiherr von Stengel.

Auf Grund der Geschäftsordnung eröffnet der Präsident der vorangegangenen Session die Sitzung und beruft die vorbereitenden Schriftführer. Hierauf wird das Verzeichnis der bereits eingegangenen Vorlagen verlesen, darunter die Finanzvorlage, der Reichshaushaltsetat für 1906 und die Steuervorlage. Das Haus geht dann zum Namensaufruf und zur Feststellung der Beschlußfähigkeit über. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 290 Mitgliedern. Das Haus ist also beschlußfähig.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. Tagesordnung: Wahl der Präsidenten und der Schriftführer. Schluß gegen 2 Uhr.

Wahlrechtsveränderungen.

Wien, 28. Nov. In Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab Ministerpräsident Gautschi eine Erklärung über aktuelle politische Fragen ab, vor allem über die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts. Er erklärte, daß die Regierung die Vorschläge über das allgemeine Wahlrecht spätestens bis Ende Februar einbringen werde. Das Ergebnis der letzten Session, in der sich die Majorität für das allgemeine Wahlrecht ausdrückte, habe zu diesem Entschlusse geführt. Gautschi versprach ein für jedermann verständliches Wahlrecht und sprach sich gegen das Proportional- und Pluralwahlrecht aus. Auch die Analphabeten sollen das Wahlrecht erhalten. Gautschi versprach U. „Zell. Jg.“ weiter die nationale Autonomie, die Reform des Herrenhauses und eine Reform der Geschäftsordnung. Die Wege wurde von den Abgeordneten stimmlich unterbrochen; andere Parteien sind beiseite.

Wahlrechtsdemonstrationen in Wien.

Wien, 28. Nov. Die von der Sozialdemokratie beantragte Kundgebung der organisierten Arbeiter für das allgemeine, gleiche, direkte Reichstagswahlrecht fand statt. Eine Deputation begab sich zum Reichstagsgebäude um dem Ministerpräsidenten und den Präsidenten Heider Häuser eine Petition zu überreichen. Inzwischen vollzog sich der Vorbeimarsch in voller Ordnung.

Wien, 28. Nov. Es sind fast sämtliche Stadtverordneten und Geschäftsleute geschlossen. Auch die ständigen Plätze für Lokungen sind leer. Die Strafverhütung mußte auf der Ringstraße den Verkehr einschränken. Der Demonstration zug formierte sich auf dem Karls Platz, von wo der Aufmarsch um 9 1/2 Uhr begann. Zwei markierten einige hundert Nationalsozialisten mit der hebräischen Tricolore. Sodann erfolgte der Aufmarsch der Sozialdemokraten in Roten-Mützen. Sie waren nach Bezirke und Gewerkschaften geordnet. Auch zahlreiche Deputationen aus der Provinz waren erschienen. Auch die Heimarbeiterinnen nahmen daran teil. Die meisten Gruppen hatten rote Fahnen und Embleme mit Aufschriften. Dem Zug wurde ein Portal aus rotem Tuch mit der Aufschrift: „Gerecht mit dem Wahlrecht“ vorangetragen. Von einer Gruppe wurde U. „Zell. Jg.“ ein Satz getragen.

König-Oakten an Kaiser Wilhelm.

Christiania, 28. Nov. König Haakon sandte am 28. November folgendes Telegramm an den Deutschen Kaiser:

„Heute in Christiania angekommen, beile ich mich Ein. Majestät zu benachrichtigen, daß ich von der königlichen Gewalt Befehl ergriffen habe. Es ist meine Hoffnung, daß Ein. Majestät mir die Bemühungen zu erleichtern gewillt sein werden, die Bande, die mich mit Ein. Majestät verbinden, immer mehr und mehr zu stärken, und die so glücklichen Beziehungen, die zwischen unseren Ländern bestehen, zu entwickeln.“

Hierauf traf nachstehende Antwort des Kaisers ein:

„Ich danke Ein. Majestät für Ihr Telegramm vom 28. November, durch das ich benachrichtigt wurde, daß Sie von der königlichen Gewalt Befehl ergriffen haben. Ich teile meine warmen Wünsche aus für die glückliche Vollbringung Ihrer neuen Aufgabe. In Ihren Bemühungen für das Glück des Landes und für die freundschaftliche Annäherung der beiden großen Ein. Majestät und mir, wie zwischen unseren beiden Ländern, werden Ein. Majestät mich sehr an Ihrer Seite finden.“

Die Lage in Rußland.

Ein Semstwovertreter im Ministerium?

Petersburg, 28. Nov. Vätermeldungen zufolge teilte Witte den Vertretern der städtischen Semstwo mit, daß er es für notwendig halte, irgend einem Vertreter der Semtwo das Portefeuille des Innern zu übertragen.

Die meuternden Soldaten.

Petersburg, 28. Nov. Wie die „Nomoje Wremja“ aus Sebastopol meldet, sind unter den meuternden Matrosen Zwangsarbeiten ausgebrochen. Mannschaften, die die Meutereien verlassen, werden gewaltsam zurückgebracht und einer körperlichen Züchtigung unterworfen. Das Kasernenarsenal ist mit Matrosen überfüllt, die gegen die Meuterei aufzutreten sind. In der Stadt erschienen Patrouillen der Meuterei, um abgefallene Mannschaften zu verhaften. Hierauf wurde von den Behörden Befehl gegeben, die Patrouillen zu verhaften. — Nach einer Meldung des „Ruh“ währte die Gährung in der Wandschur. In Uharbin wurden Offiziere und Mannschaften verhaftet. Der angrenzende Teil Sibiriens ist von der Gährung ergriffen. Die in Wladiwostok vorgekommenen Ausschreitungen sind ernstlicher gewesen, als bisher mitgeteilt wurde. Das ungenügende Eigentum fast aller Chinesen und einer großen Anzahl anderer Ausländer wurde verbrannt. General Benewitsch gab Befehl, 100 aus dem europäischen Rußland eingetroffenen Agitatoren aus der Armee zu entfernen. Auf seinen Befehl werden die Schuldigen in Wladimirof vor ein Kriegsgericht gestellt.

Sebastopol, 28. Nov. Heute läuft die den Meuterern bewilligte Frist, sich zu ergeben, ab. Das Kommando des Kreuzers Otschakov übernahm der berabshiedete revolutionäre gefinnne Leutnant Schmidt. Die Stadtduma erbat dringende Maßnahmen zur Rettung der Stadt.

Ein alkrussischer Streit.

Der Rat der Arbeiterdeputierten beschloß die Wiedereröffnung der geschlossenen Petersburger Fabriken durch einen alkrussischen Streit zu erzwingen und zu diesem Zweck in allen Centren, in der Stadt- und Landbevölkerung, in der Armee und Flotte eine Agitation einzuleiten.

Petersburg, 28. Nov. Der „Regierungsbote“ meldet den hiesigen Schüsselburger Stadten durchschießen 600 der waffentüchtige Arbeiter angeblich zum Schutze der friedlichen Bevölkerung, tatsächlich aber zur Verteidigung der Revolutionäre gegen Polizei und Militär.

Samara, 27. Nov. Durch Inziden im Gefängnis wurden mehrere Straflinge getötet und verwundet; einige entflohen.

Dresden, 28. Nov. König Friedrich August erwiderte mit einem herzlichen Glückwunschtelegramm die Angelei von der Thronbesteigung des Königs Haakon von Norwegen.

Paris, 28. Nov. In dem heutigen Ministerrat berichtigte der Ministerpräsident Rouvier über den Gang der Verhandlungen der Großmächte gegen die Türkei. Auf Vorschlag Rouviers unterzeichnete Douhet das Dekret, wodurch Revais zum Vizekonsul von Wien ernannt wird anstelle des Herrn Kaindler, dem die neue Vizekonsul in Tokio vorbehalten bleibt. Ein weiterer Dekret ernannt U. „Zell. Jg.“ Herrn Revais zum Vertreter Frankreichs auf der Konferenz von Kigerras.

Christiania, 28. Nov. Der norwegische Gesandtschaftsminister Vorrcken gab gestern Abend an Bord des Dampfers „Norge“ ein Festmahl zu Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen und der fremden Admirale. Vorrcken brachte zunächst einen Toast aus auf König Haakon aus und dann einen zweiten auf Prinz Heinrich. Dieser erwiderte mit einem Toast (auch auf die norwegische Marine).

Volkswirtschaft.

Vom Londoner Metallmarkt.

(Bericht von Brandeis, Goldschmidt u. Co.)

Kupfer: Im Verlauf dieser Woche hatten wir einen etwas unregelmäßigen und fluktuierenden Markt für Standard, während der Wert für sofortige Lieferung von Pfd. Steel, 76 vorübergehend eine Abschwächung bis Pfd. Steel, 75 erlitt, befristete sich die erste Hälfte des Monats rechtlich. Drei Monate prompt bewegte sich zwischen Pfd. Steel, 73 und 74.7. Produzenten von Best, Rough und Electro haben, bis auf Weniges, ihr Kupfer zu sehr hohen Preisen für die nächsten Monate verkauft und bei der außerordentlich hohen Tendenz und der andauernden Knappheit prompter Ware haben Konsumenten jetzt schon für Februar, März und selbst April einen Teil ihres Bedarfs gedeckt. Heute liegt drei Monate Standard auf Pfund Steel, 75 infolge harten spekulativen Kaufens. Wir notieren heute: Standard Kupfer prompt Pfd. Steel, 76 bis 76.5, Standard Kupfer per 3 Monate Pfd. Steel, 75.5-75.10, Englisch Rough je nach Marke Pfd. Steel, 79.10-80, Englisch Best Selected Pfd. Steel, 80.10-81, Amer. und Engl. Electro Casten Pfd. Steel, 79-79.10, Amer. und Engl. Electro Casts, Ingots und Wirebars Pfd. Steel, 79.5-80, Late Superior Ingots und Ingotbars Pfd. Steel, 80.10-81.

Kupferulphat: Ist in steigender Tendenz, für englische Ware wurde Pfd. Steel, 24.5 und bis 24.15 bezahlt und in erster Hand hält man jetzt auf Pfd. Steel, 25, während Händler nach 24.15 Abgeben sind.

Zinn: Hatte einen ruhigen aber stetigen Markt, welcher sich langsam befestigte. Singapore und Penang waren willigere Abgeber, Amerika kaufte nicht sehr viel, aber die letzten Berichte von New York melden einen festen Markt. Wir notieren heute: Straits Pfd. Steel, 153-154, Straits Java per 3 Monate Pfd. Steel, 153-153.5, Russisch, Pfd. Steel, 154.10-155, Englisch Lamm und Hog Inn Pfd. Steel, 155.10-156.10, Antimon: Innerländisch, fest und Pfd. Steel, 51-52, Kobalt: Fest Pfd. Steel, 28.10, Blei: Ruhig, aber Preise behauptet Pfd. Steel, 15.7/8 bis 15.10.

Silber: Sehr fest 20.15/16 Spot.

Quecksilber: Pfd. Steel, 7.5.

Kobalt: 22/0, 23/11.

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornb, Semmel & Co., Baumwollmüller in

Die Umsätze während der Woche betragen sich auf 41 630 Ballen. Amerikanische Sorten sind im Einfuhrmarkt mit den Terminnotierungen um 15 Punkte höher. Die Basis für gute Sorten besteht sich in Gunzen von Verkäufer. Brasilianische waren bei gutem Geschäft um 10 Punkte teurer. Betreffs Peruanischer war eine bessere Nachfrage für „Mough“-Sorten zu unerwarteter Preis. „Amoeth“ hingegen sind 18 Punkte höher. In Westafrika war das Geschäft fest und 1/16 d höher. In Ostindien war das Geschäft besser. Broch u. Hancock 1/16 d höher.

Industrie-Exposition Mannheim, Am 5. Dezember findet ein Exekutivtag für die Bau- und Baumaterialienbranche und damit zusammenhängende Gewerbe und Industrien, verbunden mit Kauteranlage von neuen Maschinen, Geräten und Apparaten, sowie Modellen, Zeichnungen und Photographien von größeren Objekten statt. Da dieser Tag auch aus den Kreisen der Bauhandwerker und Bauarbeiter ohne Zweifel stark besucht werden wird, so bietet sich eine seltene Gelegenheit, in Neuerungen jeder Art, auch neue Erfindungen, Apparate etc. einer größeren Anzahl von Interessenten vorzuführen, worauf unsere Leser hingewiesen wie nicht unterlassen wollen.

Die Aktiengesellschaft für Maschinenbau vormals Eng u. Leib in Mannheim-Neckarau beruft am 10. Dezember eine Generalversammlung, welche über Auflösung und Liquidation Beschluß fassen soll.

Löhner Gewerbetreibender. Die der „Löhner Zeitung“ mitgeteilt wird, ist auch die vorgenannte Bank durch den Konkurs des Löhner Bankvereins in Mitleidenhaft gezogen, doch dürfte der voraussichtliche Verlust nur verhältnismäßig unbedeutend sein, so daß er auch die Auszahlung der Dividende einen wesentlichen Einfluß nicht ausüben wird.

Bank in Baden im Kurgau. Die außerordentliche Hauptversammlung geschah die Hebergasse der Züricher Zweigniederlassung an die Bank in Winterthur. Die Bank in Baden bleibt als selbständige Anstalt bestehen.

Rheinisch-Westfälische Boden-Kredit-Bank, Köln. Der Vorstand schlägt die Dividende auf das um 8 Millionen Mark erhöhten Aktienkapital für 1905 auf nicht unter 7 Prozent (wie i. Vorj.). Brauerei Wehrhahn & Co., Saarburg i. L. Der Aufsichtsrat hat beschloffen, für das abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung von 6 Prozent Dividende vorzuschlagen.

Industrieller Halle. Die Rohgüterverarbeitung auf beiden Seiten des Unternehmens stellte sich auf zusammen 994 459 Tg. gegen 1 088 060 Tg. im Vorjahre. Der Rohgewinn beträgt nur 27 160 152 (M. 906 184), die Abschreibungen 28 504 (M. 102 510); der Vorstand schlägt vor, 2 Prozent (i. V. 15 Proz.) Dividende zu verteilen und 15 637 (M. 20 749) vorzutragen. Ueber die Aufwände für das neue Jahr läßt sich noch nichts Zuverlässiges sagen; die Rohgüterpreise sind nach und nach bis auf 100 bis 110 für den Doppelzentner gestiegen und der Vorstand hat entsprechend den eingelaufenen Mengen Rohgüter bereits beträchtliche Verkäufe in raffiniertem Zustand zur Lieferung in der neuen Kampagne abgeschlossen.

Die Maschinenfabrik Carlisle, Bielefeld, erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre 1904/05 einen Nettogewinn von 1,8 Millionen Franken (i. V. 1,4 Mill. Franken). Der Gewinnvortrag beläuft sich auf 8913 Fr.; eine Dividende gelangt wieder nicht zur Ausschüttung. Abgängen erforderlich 408 593 Fr. (172 289 Fr.).

Der Mannheimer Kupferpreis wurde weiter um 2 auf 162 bis 165 pro Doppelzentner erhöht.

Die Zunderfabrik Brunsia in Braunshweig schließt infolge Abrechnungen mit Fr. 102 000 Verlust, der auf der Reserve gedeckt wird (i. V. aus Fr. 34 093 Gewinn 4 Proz. Dividende).

Deutsche Grundbesitz-Bank, Gotha. Die Verwaltung teilt mit, daß die für das Vorjahr auf 5 Prozent erhöhte Dividende aller Voraussicht nach auch für 1905 zur Verteilung wird gelangen können.

Saarburg-Amerikanische Webfabrik in Schramberg. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahre 1904/05 nach 112 775 M. (i. V. 110 810 M.) Abschreibungen einen Nettogewinn von 145 767 Mark (152 831 M.). Die Höhe der Dividende ist aus dem im Monatshefte veröffentlichten Abschluß nicht ersichtlich. Im Vorjahre wurde bei einem Aktienkapital von 1 200 000 M. 9 Prozent Dividende verteilt.

„Panzer“ Akt.-Ges. für Weidbrannt-, Treibstoff- und Eisenindustrie, Berlin. Die Bilanz für 1904/05 ergibt nach Aufhebung von 38 454 M. (32 807 M.) und nach Tilgung der Unterbilanz des Vorjahres von 28 495 M. einen Nettogewinn von 77 139 M. Es wird die Verteilung einer Dividende von 5 Proz.

vorgeschlagen. Nach Mitteilung des Vorstandes gestaltete sich der Geschäftsgang im neuen Berichtsjahre befriedigend.

Deutschlands Außenhandel von Januar bis Oktober 1905. Nach dem vom Kaiserlichen Statistischen Bureau herausgegebenen Oktoberheft der monatlichen Nachrichten über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes im Jahre 1905 beträgt in den sechs Monaten Januar bis Oktober nach Tonnen: 1. Die Einfuhr: 41 700 964 gegen 39 841 146 im gleichen Zeitraum des Jahres 1904 und 38 862 850 in 1903, daher mehr 4 838 818 und 5 854 106; die Edelmetalleinfuhr 1143 gegen 1122 und 1041. Bei 82 von 43 Zolltariffnummern ist die Einfuhr größer als im Vorjahre, darunter besonders bei Kohlen (+ 2 490 484), Getreide und anderen Erzeugnissen des Landbaues (+ 1 005 637), Holz und anderen Schnitzstoffen, sowie Waren daraus (+ 439 091), Steinen und Steinwaren (+ 265 961), Erden, Erzen, edlen Metallen, Asphalt (+ 202 452), Abfällen (+ 186 408, Oelen und Fetten (+ 97 944), Drogerie-, Apotheker- und Parfümwaren (+ 57 617), Material-, Spezerie- und Konditorwaren (+ 54 509), Tonwaren (+ 17 806), Vieh (+ 16 853); die Wiedereinfuhr der 11 anderen Zolltariffnummern tritt besonders hervor bei Eisen und Eisenwaren (+ 24 884), Zier-, Besch.-Ganz, Asphalt (- 23 615), Papier und Pappwaren (- 8082). 2. Die Ausfuhr: 33 983 559 gegen 31 803 989 in 1904 und 31 648 008 in 1903, daher mehr 1 899 370 und 1 545 556; die Edelmetalleinfuhr 435 gegen 304 und 299. Nachausfuhren gegenüber dem Vorjahre zeigen 81 Zolltariffnummern, besonders: Erden, Erze, edle Metalle, Asphalt (+ 857 426), Eisen und Eisenwaren (+ 355 261), Steine und Steinwaren (+ 189 061), Kohlen (+ 118 958) Drogerie-, Apotheker- und Parfümwaren (+ 98 624), Instrumente, Maschinen und Fahrzeugzeuge (+ 25 676), Zier-, Besch.-Ganz, Asphalt (+ 18 345), Wiedereinfuhren von den 19 anderen Nummern besonders: Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues (- 107 889) Material-, Spezerie- und Konditorwaren (- 42 158), Tonwaren (- 34 879), Holz- und andere Schnitzstoffe, sowie Waren daraus (- 32 253), Oele und Fette (- 18 954 Tonnen).

Dem Rohleisensyndikat. In der Weisung des Kohleisensyndikats wurden der „Rohleis. Ztg.“ zufolge die Richtpreise ab 1. April 1905 festgesetzt. Die Preise wurden durchschnittlich wie folgt erhöht: 1. Feinstkohl um 50 Pfg., jedoch für Fördergrubenhöhlen, Koksflächen und gewaschene Feinstkohl um 1 M. 2. Gas- und Gasstimmkohlen um 55 Pfg., jedoch Feinstkohl um 1 M. 3. Thöhlen um 60 Pfg., jedoch Feinstkohl um 1.50 M. 4. Wagerkohlen: a) Vollgas Kohle um 45 Pfg., jedoch Fördergrubenhöhlen mit 10 Prozent Stüchtheit und Feinstkohl um 1 M.; b) weiches Kohle um 62 Pfg., jedoch gewaschene Anthrazit II Sommerpreis um 2 M., Anthrazit III Hausbrand und Feinstkohl um 1 M. 5. Koks, sämtliche Sorten, um 60 Pfg. 6. Weisens, sämtliche Sorten, um 25 Pfg. In dem in der Zeitschrift veröffentlichten und von dem erstatteten Geschäftsbericht des Vorstandes: Die günstige Lage des Kohleisensyndikats habe nicht nur angehalten, sondern auch weitere Befestigung erfahren, insbesondere sei die Nachfrage seitens der Eisenindustrie äußerst lebhaft. Andererseits habe aber auch der Wagenmangel ungünstig eingewirkt, auf den der Vorstand gegen den Normalzustand zurückzuführen sei. Die durch den Wagenmangel verursachten Ausfälle seien nahezu vollständig eingetroffen. Bezüglich des Wagenmangels führte der Vorsitzende im einzelnen aus, daß im Oktober die Verhältniszahl nicht ein einziges Mal erreicht wurde. Auf die Verletzung des Vorstandes des Kohleisensyndikats beim Eisenbahnminister hat dieser eingehende Prüfung zugesagt. Der Wagenmangel habe zur Zeit noch nicht sein Ende erreicht, wenn auch die Gestellungsarbeiten in letzter Zeit in erfreulicher Weise eine Zunahme erfahren habe. Da die Verbraucher vielfach den Ausfall an Kohlen durch englische Kohlen decken müßten und durch die Verdrängung dieser Kohlen von den Eingangsstellen der Wagenmangel noch verschärft werden sei, habe der Vorstand den Eisenbahnminister telegraphisch um Anordnungen ersucht, damit durch die Wagenstellung für englische Kohle der Rücklauf der leeren Wagen nach dem Ruhrrevier nicht beeinträchtigt werde.

Silberschlägerei-Industrie. Die Rohsilberverkäufer haben den Preis des Silbers um über 4 M. pro Kilo erhöht. Hierdurch sehen sich auch die Silberschläger gezwungen, den Preis des fertigen Produktes zu erhöhen.

Die Lederpreise werden von den böhmischen Fabriken vom 1. Dezember ab um 40 Kr. pro Dg. erhöht.

Der Verband deutscher Schmirgelwerke beschloß die Verlängerung des Verbandes bis Ende 1907.

Zahlungsinstellung. Der bedeutendste Bauunternehmer Kuglsburg, der Baumeister Benedikt Bachmann, ist nach dem „Frankf. Kur.“ in Zahlungsunfähigkeit geraten. Das größte seiner Häuser, ein Prachtbau am Kaiserplatz, sei beschlagnahmt, in andern die Mieten gesperrt. Ein Arrangement erscheine schwierig.

Mannheimer Effektenbörse

vom 28. November. (Offizieller Bericht)

Die Börse war lebhaft. Mehrere Abschlüsse erfolgten in Hellbrauner Straßenbahn-Aktien zu 79 pSt. Wäld. Brechsen- und Spiritusfabrik-Aktien zu 144 pSt. und in Bad. Nils- und Silberfahrun-Aktien zu 370 Mark pro Stk. Von Industrie-Aktien wurden beehrt: Kalkbrennerei zu 230.50 M. Wäld. Nilsfabrik-Aktien zu 148 pSt. (143.50 M.) u. Zunderfabrik Waghausel-Aktien zu 116 pSt.

Table with columns: Aktien, Brief Geld, and various stock listings including Bahlsen Bank, Chem. Industrie, Eisenbahnen, and Brauereien.

Table with columns: Obligationen, Pfandbriefe, and various bond listings.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 28. Nov. (Fondsbörse.) Bei Eröffnung war die Börse ruhig und die Tendenz behauptet. Die Rentenrente machte verhältnismäßig wenig Eindruck. Wenn gleich man die Ankündigung des Börsengesetzes und deren Verbesserung erwartete, so verstimte einerseits die Stelle über Marokko, ebenso zeigte auch die Rede, daß die Weltlage nicht mehr so ruhig ist wie in den letzten Jahren. Die Kurse zeigten verhältnismäßig behauptete Tendenz. Banken nach unbedeutenden Kurs-Schwankungen wenig verändert. Bahnen still. Schiffahrtsaktien fester. Montanwerte höher auf die gestrige Weisung des Kohleisensyndikats. Fonds still und ziemlich gut behauptet. Industriewerte bei luftloser Haltung wenig verändert. Außenwerte schwach auf Paris und Nachrichten aus Sebastopol. Im weiteren Verlaufe war das Geschäft still. Kurse zeigten wenig Veränderung. Nachbörlich schwächer. Diskontofommandit 188,20 à 40, Kreditaktien 210,70 à 210. Im heutigen Liquidationsgeschäft hielten sich die Zins- und Prolongationskurse für Reportgeld 5 1/2-3/4, Diskontofommandit 5 1/2-3/4, Kreditaktien 5 1/2-3/4, Lombarden 5 1/2-3/4, Staatsbahn 6 1/2-3/4, Prämien auf Kredit per ultimo Dezember 2,10, Diskonto per ultimo Dezember 2,10.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with columns: Reichsbank-Diskont 5 1/2 Prozent, Wechsel, and various exchange rates.

Table with columns: Staatspapiere, A. Deutsch, and various government securities.

Table with columns: Aktien, Industrie-Aktien, and various industrial stocks.

Table with columns: Aktien, Industrie-Aktien, and various industrial stocks.

Table with columns: Aktien, Industrie-Aktien, and various industrial stocks.

Table with columns: Aktien, Industrie-Aktien, and various industrial stocks.

Table with columns: Aktien, Industrie-Aktien, and various industrial stocks.

Table with columns: Aktien, Industrie-Aktien, and various industrial stocks.

Table with columns: Aktien, Industrie-Aktien, and various industrial stocks.

Table with columns: Aktien, Industrie-Aktien, and various industrial stocks.

Table with columns: Aktien, Industrie-Aktien, and various industrial stocks.

Table with columns: Aktien, Industrie-Aktien, and various industrial stocks.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes 'Bergwerks-Aktien' and 'Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten'.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes 'Bank- und Versicherungs-Aktien'.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes 'Frankfurt a. M., 28. November, Kreditaktien'.

Berliner Effektenbörse.

W. Berlin, 28. Nov. (Fonds Börse.) Die Tendenz der Börse war zu Beginn fest, besonders in Montanaktien auf den Offener Bericht, daß die Marktlage fortgesetzt sehr fest sei.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes 'Berliner, 28. November (Schlußkurs)' and 'W. Berlin, 28. November, (Teile) Nachbörse'.

Pariser Börse.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes 'Paris, 28. November, Anfangskurs'.

Londoner Effektenbörse.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes 'London, 28. Nov. (Teleg.) Anfangskurs der Effektenbörse'.

Berliner Produktenbörse.

W. Berlin, 28. Nov. (Tel.) Produktenbörse. Höherer Amerika und etwas lebhafterer Begeh nach disponibler Ware befehligen den Markt, umso mehr, als das Provinzangebot keine Verwehruug erfahren hat.

Table with 2 columns: Product names and prices. Includes 'Berlin, 28. November, (Telegramm) (Produkte u. d. r.)'.

Table with 2 columns: Product names and prices. Includes 'Liverpool, 28. November, (Anfangskurs)'.

Baronin Berta v. Suttner.

Donnerstag, 30. November, wird unsere Stadt Gelegenheit haben, die berühmteste Frau Oesterreichs, wie ein Heuileton der 'N. Fr. Pr.' sie nannte, im Kaufmännischen Verein sprechen zu hören.

Table with 2 columns: Names and numbers. Includes 'Verla von Suttner', 'Carmen Silva', 'Sarah Bernhardt'.

Berta v. S. wurde am 9. Juni 1848 in Prag geboren; ihr Vater war der Feldmarschall Graf Rindl, ihre Mutter eine geborene v. Körner, aus der Familie des Heldenjünglings Theodor; zwei Brüder ihres Vaters waren Generäle; 'meine Abneigung gegen den Militarismus', so sagt sie einmal launig, 'läßt sich also kaum aus atavistischen Gründen erklären'.

Die Verlobung mit dem Prinzen Adolf Wittgenstein, der gleich ihr ein leidenschaftlicher Sängler war, wurde gelöst, denn der Prinz starb auf einer Konzertreise nach Amerika; die Braut wurde ins Exil verbannt. Als nach vielen Jahren die Herzogin wurde der schönen Komtesse geheilt war, vermählte sie sich 1876 mit dem um 7 Jahre jüngeren Fürsten Arzur Gundaccar v. Suttner, dem später bekannt gewordenen Romanist und Vorkämpfer gegen den Antisemitismus.

Nunmehr studierte die Baronin, von der die Geldsorge für immer geschieden war, die Werke von Darwin, Buffon, Herbert Spencer usw. und gewann damit die unerschütterliche Grundlage ihrer Weltanschauung. 1855 siedelte das nun schon weltbekannte Paar nach dem suttnerischen Seemannslohn-Garnmanufaktur (Niederösterreich) über, wo es in denkbar glücklicher Ehe und vollster Glückseligkeit lebte, bis am 10. Dezember 1902 der Tod den prächtigen, lebensvollen Mann, von schwerem Leiden erlitten, nach in seinem Testament trug er der zunächst ganz untröstlichen Gattin auf, wegen der Trauer um ihn nicht den Gesellschaftsdienst zu vernachlässigen, und in den diegelesenen Briefen an einen 'Toten' hat sie ihm ein Denkmal gesetzt, 'leuchtender als Erz'.

Diese Lebensarbeit hatte die Baronin hinter sich, als Ende 1889 der Roman 'Die Waffen nieder!' erschien, der, in zwölf Sprachen übersetzt, der Autorin Welttriumph brachte. 'Das ist nicht nur ein Buch, es ist ein Ereignis', schrieb Heinrich Hart, und Hofinger: 'Es gibt Gesellschaften zur Verbreitung der Bibel; möge sich auch eine Gesellschaft bilden zur Verbreitung dieses merkwürdigen Buches, das ich geneigt bin, ein epochemachendes Werk zu nennen'.

'In bin ein großer Freund von Tendenzromanen, und zwar infolge eines Vorgangs, der die genannte Kunstgattung in meinen Augen über andere belletrische Erzeugnisse erhebt. Nämlich die Eigenheit, bei der Kritik und bei jedem Leser Anlaß zur Parteinahme für oder wider die entwickelte These zu geben und so eine Verhängung der Gedankenkräfte, eine Kampflust der Meinungen und eine Reibung der Ideen zu verursachen, aus der gewiß wieder einige Arbeitstunden fruchten.'

Was kommt natürlich darauf an, wie etwas gemacht wird, jedes wirklich gute Buch sollte die Absicht und das Ziel des Autors deutlich dargetan. Nach dem Welterfolg war nunmehr die Forderung auch Forderung der Zeit. Und natürlich, sie trägt's mit ruhiger Würde; denn 'Epitaphie kann nie etwas verächtlich machen, wenn es nicht wirklich verächtlich ist. Die Wahrheit, wenn sie Wahrheit ist, muß das Räucherliche aushalten, und der Ernst, der solches nicht vertragen kann, ist verächtlich.' (Schafhäuser.) Wein, die Friede'sche, kennt kein längeres Leben. Als Gründerin und Leiterin der österreichischen Friedensbewegung schreitet die geniale Frau gewiß nicht und in strahlender Denkfähigkeit ihren Weg, an dem schon so viele Früchte ihres großzügigen Wirkens erblüht sind. Bei jeder veränderter Herrschaft der Epochen ist die hohe Energie, die keine Grazie mit glühender Berbe verbindet, des gesunden Verstandes ebenso mächtig wie des geschriebenen; besonders auf dem Gebiet der neuerdings auf dem Lager der Weltfriedensbewegung hat sie mächtige, rednerische Wirkungen erzielt. Im Haag wurde sie den Verhandlungen der Friedenskonferenz als einziger Frau beizugehen, und sie ist auch, was weniger bekannt ist, die Kreierin des Nobelpreises; denn ihrer persönlichen Initiative gelang es, den ausfänglich skeptischen Dynamiker Alfred Nobel von der hohen Zukunftsbedeutung des Pazifismus zu überzeugen. Hoffentlich wird ihr endlich durch Zuerkennung des Nobel-Friedenspreises in diesem Jahre der längst fällige Lohn.

Loslose Artikel, Skizzen, Vorträge, Aufsätze, Großartiges und Zeugnisse von der wunderbaren Kadaver dieser seltenen Frau; ich erwähne nur: 'Es müssen doch solche Erinnerungen sein...' 'Ein Testament' und 'Die lustige Stadt der Welt' (eine fassliche Überlegung der alten Römervorstellung: 'Si vis pacem, para bellum'). Sie ist auch ständige Mitarbeiterin der Berliner 'Friedens-Woche', nachdem die Monatschrift 'Die Waffen nieder!' ihr Erscheinen eingestellt hatte. Im Haag war der Salon Suttner der maßgebende Sammelplatz der bedeutendsten Delegierten, und ihre 'Tagelieder' über die Konferenz hat Professor Dr. Bischoff als 'einen für den Historiker wertvollen Kommentar' bezeichnet. Ein 'Leben Suttnerbuch' ist auch der Roman 'Martha Suttner', Weihnachten 1902 als Fortsetzung von 'D. B. S.' erschienen; der geniale junge Dichter Hugo Wehrer ist eine besonders lebendige Persönlichkeit darin. Der verheißene Abschluß der Trilogie liegt noch aus.

Von den neueren Werken der Baronin sind vor allem zu nennen: Die Novelle 'Im Bergbau', die Romanze 'Vor dem Gewitter' (mit prächtigen literarischen Schilderungen), 'Einmal um arm' (die rührende Lebensgeschichte eines im Dorsen jungen Weibes), 'Eva Sieber' (Thema: Die erbliche Vererbung), 'Die Traviata' mit der erschütternden Schlußkatastrophe, 'Trennungswunde' (Thema: Die Seelenkämpfe des sich ruinierenden Gemüths), 'Ankerfesten', 'Ganna'; ferner die 12 Novellen: 'Phantasien über den Gotha' (fein, salzender); 'Schmetterlinge', eine Sammlung reichend großer und geistreich-tiefer Heuiletonen; 'Doktor Hellmuth Donnerstage', 23 freie Vorträge über wichtige Zeit- und Streitfragen, darunter auch: 'Die lustige Stadt'; und endlich: 'Schach der Qual', ein Phantasiebild 1899; 'das Weisse und Bleiche, was sie bisher geschrieben', wie M. G. Comrad treffend sagt. Die Kraft und Schönheit der Sprache feiert in dieser 'Philosophie des Mittelalters' wahre Triumphe; die Beschlagenheit in allem Problematikalen wird hier geradezu haarenknäuelnd, und die eingeschlachtenen Liebesgeschichten atmet aparten Duft. Auch die Weisheit im Fragen fernerer Vorkämpferinnen (Herschläus im April', 'im Stunde der Iodmischen Gnade', 'Heimisch der Gattin', 'Luzifergeuerlöcher' [Nizza] etc.) zeigt sich auf neue Weise.

Die höchsten und reinsten Ehren haben die Geistesfürstinnen, haben solche wie literarische Vereine und Körperschaften auf das Haupt der seltenen Frau gehäuft, die sich selbst selber treu und bei allem Großen, was sie geleistet, fast kindlich bescheiden blieb. Auch die Kraft der Unermüdbaren noch bei weitem nicht erschöpft; im Gegensteil, man lese nur in Kaiser's 'Waldsee' ihre 'Selbstbeurteilung'; es heißt darin: 'Mit hundert Plänen im Kopf, mit Bestrebungen im Herzen, die nur von einer, Zeit und viel Zeit erfordernden Zeitstellung gewisser Zustände verzwickelt werden können, ist mein Willkür nach der Zukunft gerichtet — noch dazu voll Hoffnung und Zuversicht, und das ist doch jugendliche Art!'

Karl Ludwig Siemering.

Aus dem Grossherzogtum.

Schriesheim, 27. Nov. Am Samstag wurde hier ein Jünglingsverein gegründet, dem sofort 40 junge Leute beitraten.

kleine Mitteilungen aus Baden. Der Großherzog und die Großherzogin haben zu den Sammlungen zugunsten der Familien der ermordeten und verletzten russischen Soldaten gemeinsam die Summe von 300 M. gegeben. — Auf einer Freijagd bei Eisingen wurde am Freitag ein Kumpel und Vergewaltiger von einem anderen Jagdteilnehmer, einem Polizeimitarbeiter, angegriffen, so daß zu bedauerlichen Verletzungen der Beunruhigte ein Auge einbüßte. — In Reichenau (L. Pfalzheim) brannte Sonntag Nacht das Wohnhaus des Landwirts Wilh. Vogner und 5 Scheunen nieder. Große Rußwolken wurden verweht. Der Schaden wird auf circa 50 000 Mark geschätzt.

Platz, Hessen und Umgebung.

Waldmichelbach, 27. Nov. Wie in früheren Jahren versammelten sich auch diesmal wieder die gesamte Arbeiterklasse und Beamten der hiesigen Holzindustrie Wandbes, Juchend der hiesigen Waldmichelbach, im Parksaal, um das Gedächtnis der Landesbrüder freilich zu begehen, bei welchem Anlaß der Dichter F. K. J. die Freude hielt, welche mit einem solchen aufgenommenen Hoch auf den Großherzog steht. — Auf ein nach Darmstadt geschicktes Luftballontelegramm erwiderte der Kaiser mit warmen Worten des Dankes, die den abdrückten Anwesenden große Freude bereiteten. Das einfache, aber schöne Fest nahm einen harmonischen Verlauf.

Worms, 27. Nov. Der erst seit kurzem bei der hiesigen Handelskammer tätige Sekretär Dr. Kalisch hat seine Entlassung aus dem Dienste der Handelskammer nachgelehrt.

Sport.

Fußball. In dem am vergangenen Sonntag, 21. November auf dem hiesigen Exercierplatze stattgefundenen Verbandsspiel der ersten Mannschaft der Mannheimer Fußballgesellschaft 'Union' gegen die erste der Mannheimer Fußballgesellschaft '1890' konnten die 1890er nach hartem Kampfe mit 1:0 Goals gewinnen.

Fußball. Aus dem am vergangenen Sonntag in Ludwigsbad stattgefundenen Spiel zwischen der 3. Mannschaft der M. F. 'Union' und der 1. Mannschaft des F. V. Ludwigsbad konnte 'Union' nach überlegenem Spiel mit 5:0 Goals als Sieger hervorgehen.

Verantwortlich für Politik: Richard Groppe.

für Kunst, Heuileton und Vermischtes: Fritz Kasper, für Lokales, Provinziales u. Gerichtsamt: Richard Schönbauer, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Köhler für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Franz Richter.

Druck und Verlag der Dr. O. Graf'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Director Graf Müller.

